

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Centul { 905 nur Redaktion  
928 nur Geschäftsstell.



Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verjammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Centul { 928 nur Geschäftsstell.  
905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 280

Dienstag, 1. Dezember 1925

32. Jahrgang

## Unsere lieben Landesväter

### Sie wollen nur „unser Bestes“

S. Lübeck, 1. Dezember.

Die Liebe der ehemaligen Landesväter zu ihrem Land und ihren Untertanen kennt keine Grenzen. Wer einstmalis schände daran zu zweifeln wagte, muß heute tief beschämt gestehen, daß er den erlauchten Herren billigeres Unrecht tat.

Sieben lange Jahre schon leben sie im grauen Elend, jeder auf kaum mehr als ein halbes Duzend Schlotter beschränkt, sieben Jahre sind es her, daß ihnen der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde; aber ihrer innigen Liebe zu Land und Volk tat es keinen Abbruch; so eng sind sie den heimatischen Wäldern und Fluren verbunden, daß sie sie am liebsten alle miteinander im Privatbesitz behalten möchten; so heiß glüht ihr Herz für ihre Landeskinder, daß sie sich selbst und ihre lieblichen Sproßlinge auch weiterhin von ihnen ernähren lassen möchten, recht gut ernähren, versteht sich.

Und herzlos ist der Deutsche noch nie gewesen; er hat Verständnis für diese Liebe; er hat ein tiefes Gemüt und einen breiten Rücken. Da geht schon manches drauf. Und hier in der Treue zum „angekommenen“ Landesherren, da gibt es auch keinen Nationalhaß. Ist es nicht rührend, daß kürzlich erst die höchste und unabhängigste Vertretung deutschen Rechts, das deutsche Reichsgericht, dem englischen Koburger, Karl Eduard, Herzog zu Albany, Graf von Clarence, Baron Arklow, riesige Thüringer Waldgebiete, Domänen und Hotels, Museen und wissenschaftliche Institute rechtsgültig zugesprochen hat, darunter die herrlichen Schmalkaldener Wälder, die einst ein preußischer König einem Koburger als Preis für Waffenhilfe gegen Englisch-Hannover huldreichst schenkte!

Aber Gerechtigkeit über alles! Was dem Koburger recht ist, das ist dem Sachsen-Weininger und Sachsen-Mitlenburger und Schwarzburg-Rudolstädter und Schwarzburg-Sondershäuser und erst recht dem kulturbehafteten Sachsen-Weimarer billig. Billig? — Nun so ganz billig wird's dem thüringischen Volk nicht kommen; Millionen werden jährlich aus den Knochen der armen Untertanen herausgeschunden werden müssen, um die Ansprüche der diversen Landesväter zu befriedigen. Selbst die unentwegt schwarz-weiß-rote Landesregierung köhnt Stein und Bein; denn das arme Land kann die Lasten nicht tragen. Aber was tut's? — Es ist ja für den geliebten Landesherrn. Da muß man schon kluge halten.

Und außerdem, das alles ist ja Lappertum gegenüber den Ansprüchen der Hohenzollern. Lange hörte man nichts von ihnen als hohle Redensarten. Aber man sage nicht, daß die hohen Herren müßig waren; in der Stille waren auch sie um „unser Bestes“ bemüht. Auf dem etwas seltsamen Weg über Paris drangen die ersten Gerüchte zu uns; wir gaben sie damals wieder. Heute endlich macht uns das preußische Finanzministerium mit den authentischen Tatsachen bekannt. Die

Mitteilung ist als Beruhigungsspiel gedacht; aber sie ist aufreizend genug.

Danach liegt ein neuer „Vergleich“ vor. Er überantwortet den Hohenzollern nur 30 Millionen Reichsmark in bar (ob als einmalige Abfindung oder jährliche Rate wird merkwürdigerweise nicht gesagt), dazu an Land- und Forstbesitz 290 000 Morgen, also ungefähr ein Areal im Umfang von 300 ostelbischen Rittergütern und als kleine Zugabe noch eine Handvoll Schlotter in Deutschland, darunter drei in Berlin und eins in der nächsten Umgebung. Wahrhaftig, man macht den hohen Herren die Rückkehr bequem; das Geld zur Gegenrevolution stellt die Republik zur Verfügung und gleich auch das erforderliche Absteigequartier. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

Aber dem preußischen Finanzminister, — es ist der Demokrat Höpfer-Michhoff — kann man einen Vorwurf daraus nicht machen. Er hat von dem, was sein Vorgänger, der Volksparteiler Herr v. Richter zu bieten bereit war, noch ein gut Stück für den Staat herunter gehandelt; und hätte er noch weniger geboten, dann wäre die Sache eben vors Reichsgericht gekommen; und wie das geurteilt hätte, das können wir uns ungefähr ausmalen.

Aber, daß es so nicht geht, daß das deutsche Volk, dem wahrlich schon genug aufgepackt ist, sich nicht noch den Luxus erlauben darf, die abgewirtschafteten Dynastien zu den reichsten Aristokratien der ganzen Welt zu machen, das beginnt man sogar in bürgerlichen Kreisen einzusehen.

Und es ist ein Verdienst der Demokraten, daß sie in letzter Stunde im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht haben, der wenigstens einen Anfang der Vernunft darstellt. Danach soll die Auseinandersetzung mit den Fürsten den Landesparlamenten überlassen werden, die die Summe festzusetzen haben, unter Ausschluss des gerichtlichen Weges.

Allerdings der Kern der ganzen Groteske wird dabei nicht berührt; denn auch der demokratische Entwurf geht aus von der „Heiligkeit des Privateigentums“; für das, was die Fürsten im Laufe der Jahrhunderte als Privateigentum auf Kosten des Volkes ertracht haben, soll ihnen Entschädigung gewährt werden, nur in ein wenig bescheidenem Maße.

Wir halten auch das für ein Unrecht am Volk; denn Raub ist der Ursprung alles Fürstenbesitzes. Und von Rechtes wegen müßten die alten Blutlanger froh sein, wenn ihnen so viel gelassen würde, daß sie ohne Hunger ihr Leben fristen und ihre Kinder zu einer produktiven Arbeit erziehen könnten.

Aber auch — wir sind ja Phantasten; für solche kräftige Lösung ist das deutsche Volk viel zu gemütlich; dazu steckt noch allzuviel Untertanengeist in seinen mittelmäßig gedrückten Knochen.

Man muß schon froh sein, wenn nur der demokratische Antrag im Reichstag angenommen wird. Die Kämpfe darum sollen in der heutigen Sitzung beginnen. Man darf gespannt sein, wie weit sich noch dieser Reichstag als gehorames Instrument in der Hand des Herrn fñhlt.

raden bei dem Laden beschäftigt, als plötzlich ein heftiger Knall mit die Sinne raubte und ich einige Meter fortgeschleudert wurde. Als ich nach kurzer Zeit wieder zur Besinnung kam, gelang es mir, in Sicherheit zu kommen. Durch die gewaltige Detonation wurden einzelne Kohlenwagen bis 300 Meter fortgeschleudert, Schienen ausgerissen und die Wasserleitung zerstört. Wir watenen über einen Meter tief in dem Wasser. Ein großer Teil der Strecke ist zu Bruch gegangen. Die beiden Gesteinsausbrüche haben sich wiederum als legensreich erwiesen und das Eindringen der giftigen Gase in die anderen Reviere verhindert. Die Gerüchte, daß ein Grubenbrand entstanden sei, finden keine Bestätigung.

### Augen auf!

Der Lohndruck beginnt

Hannover, 30. November. (Eig. Drahtber.)

Die Hannoverische Maschinenfabrik versuchte in der vergangenen Woche die Stundenlöhne ihrer Arbeiter unter einseitiger Außerkräftsetzung der getroffenen Abkommen um 10—22 Pfennige zu kürzen. Einen Vergleichsvorschlag der Schlichtungsstelle, der von den Arbeitern angenommen war, wurde von der Fabrikleitung abgelehnt. Als die Arbeiter auf der Innehaltung der bisherigen Lohnbedingungen bestanden, wurden zunächst hundert Pfeßer und Schmiede entlassen, worauf auch die Kupferschmiede ihre Arbeitsstätte verließen. Daraufhin hat die Firma das gesamte Werk stillgelegt, wodurch rund 3500 Arbeiter arbeitslos geworden sind. Die Schuld trifft die Fabrikleitung, die wesentliche Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchsetzen wollte.

## Die preussischen Wahlen

Man schreibt uns:

Der charakteristische Zug der Provinziallandtags- und Kreiswahlwahlen in Preußen ist die allgemein erwartete geringe Wahlbeteiligung. Je nach den örtlichen Verhältnissen hat sie außerordentlich geschwankt, in ganzen Landstrichen ist sie kaum über 25 Prozent hinausgegangen, an anderen Orten hat sie im Höchstfall 50 bis 60 Prozent betragen. Bei der Natur dieser Wahlen gehen die Gesamtergebnisse spärlicher ein und infolgedessen ist ein endgültig abschließendes Urteil noch nicht möglich. Man wird sich auch hüten müssen, sich an die Gesamtstimmzählung zu halten und wird vielmehr da, wo eine stärkere Wahlbeteiligung die Fehlerquelle des Zufalls etwas mehr ausschleibt, die kritische Sonde anlegen müssen.

Im Durchschnitt zeigt sich eine Entwicklung, die der Entwicklung bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen nicht unähnlich ist. Unter der allgemeinen Wahlmüdigkeit haben sich die Parteien im Vergleich zu den preussischen Landtagswahlen erhebliche Stimmverluste erlitten. Sie sind weitaus am stärksten bei den Rechtsparteien, bei den Deutschnationalen und der Volkspartei, die zusammen mit einer Reihe anderer bürgerlicher Splitterorganisationen (Völkische, Wirtschaftspartei usw.) fast überall gemeinsam einen Rechtsblock bildeten. Die in einem Teil der bürgerlichen Presse gegebene Darstellung, daß die Sozialdemokraten auf Kosten der Kommunisten verloren hätten, läßt sich bei einer genauen Durchprüfung der bisher vorliegenden Teilergebnisse in keiner Weise aufrechterhalten. Im Gegenteil, die Sozialdemokratie ist diejenige Partei, die bei dem allein zulässigen Vergleich mit den Wahlen vom 7. Dezember 1924 wahrscheinlich am besten abgezeichnet hat. Nirgends ist es den Kommunisten gelungen, das prozentuale Verhältnis der Stimmabgabe zu ihren Gunsten zu verschieben, trotzdem gerade bei einer schwachen Wahlbeteiligung eine Partei wie die kommunistische, die viel weniger auf „Treibholz“ als auf relativ fest erfaschte Kreise der Bevölkerung angewiesen ist, die beste Position gehabt hätte.

Von politischer Bedeutung ist das Wahlergebnis insbesondere, als es wiederum eine eindeutige Abfolge der preussischen Wählererschaft an die Ambitionen der Deutschnationalen auf die Regierungsbeteiligung in Preußen bedeutet. Die mehrfachen Versuche der mit den Kommunisten zusammengehörenden Rechtsparteien auf Sturz der preussischen Regierung sind schließlich daran gescheitert, daß die Kommunisten ihre allzu willige Gefolgschaft den Deutschnationalen aufkünden mußten, weil die Fortführung dieser Politik für sie eine parteipolitische Katastrophe bedeutete hätte. Wenn es ihnen bei den jetzigen Wahlen gelungen ist, ihre relative Stärke zu halten, so ist das nicht zum wenigsten auf ihre Rechtsabweichung zurückzuführen. Darüber hinaus aber zeigen die jetzigen Wahlen eine deutliche Schwächung der Kerntruppen der Reaktion, die nach dem vorliegenden Wahlergebnis nicht mehr darauf rechnen kann, in gleicher Stärke in den preussischen Landtag wieder einzuziehen, wenn ihre Obstruktionstaktik die Regierung zur Auflösung des Landtages zwingen würde. Das ist, von allen Einzelheiten abgesehen, das wichtigste politische Ergebnis der Wahl vom Sonntag.

Außerdem zeigen die starken lokalen Verschiedenheiten sowohl der Wahlbeteiligung wie auch des Wahlausfalls deutlich, welche entscheidende Rolle bei allen Wahlkämpfen der Stärke und Geschlossenheit und Schlagfähigkeit der Parteiorganisation zukommt. Der Vergleich einzelner Wahlergebnisse ist in dieser Beziehung außerordentlich lehrreich. Er kann und wird dazu führen, daß die Parteiorganisationen im Lande die Gelegenheit benutzen müssen, eine ernsthafte Nachprüfung ihrer Leistungsfähigkeit vorzunehmen. Niemand ist heute in der Lage, zu sagen, welchen Lauf die politische Entwicklung im Reiche nehmen wird. Der Versuch der Rechtsparteien, auch nach dem Bankrott der Reichsregierung auf die Entschcheidungen der neu zu bildenden Reichsregierung gewissermaßen hinterherum doch wieder Einfluß zu gewinnen und diesen Einfluß namentlich auf wirtschaftspolitischem und finanziellem Gebiet zu betätigen, muß zu schweren Auseinandersetzungen über den innerpolitischen Kurs des Reiches führen. Alles hängt für die Zukunft davon ab, ob es uns gelingt, die unseren Organisationen innewohnende Kraft in verstärktem Maße auch bei Wahlergebnissen zum Ausdruck zu bringen.

## Schon wieder eine Schlagwetterexplosion!

4 Tote, 12 Verletzte

Bohum, 30. November.

Auf Zeche Lothringen I—II in Gerthe ereignete sich heute mittag auf der fünften Sohle, westliche Abteflung, eine Explosion. Vier Tote sind geborgen.

\*

SPD. Bohum, 30. November. (Eig. Drahtber.)

Ein trauriges Weihnachtsfest hat die Explosionskatastrophe auf Zeche Lothringen I—II, dessen Hubschiff am Montag nachmittag die Stadt durchheulte, zahlreichen Bergarbeiterfamilien beschert. Ueber das Unglück erfahren wir folgende Einzelheiten: Das Unglück ereignete sich um 1.10 Uhr mittags in der westlichen Abteilung der fünften Sohle im Steigerrevier Grau. Wie sich bisher übersehen läßt, wurde die Explosion durch Schlagende Wetter verursacht. Näheres über die Entstehungsursache ist bisher nicht bekannt geworden. Sofort nach der Bekanntgabe des Unglücks waren die Rettungsmannschaften der Zeche zur Stelle. Ihre Arbeiten wurden durch die verhältnismäßig klaren Verhältnisse begünstigt. Nach drei Stunden anstrengender Tätigkeit gelang es, sämtliche Tote und Verletzte zu bergen. Vier Todesopfer, vier lebensgefährlich Verletzte und acht leichtverletzte sind zu beklagen. Bis 5 Uhr abends waren sämtliche Opfer geborgen. Eine Gefahr für die Nebenreviere besteht nicht mehr. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erfährt keine Unterbrechung. Besonders tragisch wirkt der Umstand, daß es sich bei der Unglücksnacht um die letzte Schicht handelte, die in dem Revier, das zur Stilllegung bestimmt war, verfahren wurde.

Von einem Augenzeugen erfahren wir folgende Einzelheiten über den Hergang der Katastrophe: Ich war mit meinen Kameraden

Die Ergebnisse der Wahl zu den preussischen Provinziallandtagen — soweit sie bis Montag abend vorlagen — sind folgende:

Provinz Grenzmark (Posen-Westpreußen)

SPD. 17 827, DntL. 44 016, Bpt. 7933, Völk. 5771, Nat. Vgg. 2472, Völk. Vgg. 3719, Zentr. 34 052, Dm. 1833, Komm. 3344, Polen 4351.

Von den 30 Sitzen erhalten: SPD. 5, DntL. 11, D. Bpt. 2, Völk. 1, Nat. Vgg. 1, Völk. Vgg. 1, Zentr. 9, Komm. 1, Polen 1.

Provinz Ostpreußen

SPD. 161 122 (207 311), Preußenblock (DntL. und D. Bpt.) 289 944 (479 645), Zentrum 42 988 (79 847), Dem. 23 283 (40 241).

Komm. 83 012 (80 421), Aufwert.-Part. 12 140, Wirtschaft.-Part. und Bauernbund 26 687, Wölk. 26 613, Polen 35 098.

Die Sitze verteilen sich wie folgt: Soz. 23 (20), Preußenblock 40 (40), Zentr. 6 (8), Dem. 4 (6), Komm. 6 (6), Wirtschaft.-Partei 4 (0), Wölk. 4 (0), Polen 0 (1).

### Provinz Pommern

SPD. 148 751 (222 113), Dntf. 278 980 (442 364), D. Wpt. 33 979 (58 304), Dem. 18 054 (34 074), Komm. 29 238 (52 653), Wirtschaft.-Part. 25 695 (22 041), Aufwert.-Part. 23 214, Wirtschaftspol. Liste 10 537.

An Sitzen erhalten: SPD. 20, (21 + 3 Unab.) Dntf., D. Wpt., Wirtschaft.-Part. und Wirtschaftspol. Liste 47 (43), Dem. 2 (2), Komm. 4 (2), Aufwert.-Part. 3 (0).

Gegenüber den Reichstagswahlen vom 7. Dezember hat die Sozialdemokratie ihren Stimmenanteil erhöht von 24,7 auf 26,1 Prozent. Ungekommen haben Demokraten und Zentrum von 4,7 auf 3,2, Kommunisten von 5,8 auf 5,1 Prozent, Volkspartei von 6,5 auf 5,9 Prozent.

### Provinz Schleswig-Holstein

SPD. 145 927 (224 962) Wiederanbau-Part. (Dntf. und Wp.) 142 098 (359 739), Dem. 24 324 (66 322), Komm. 32 570 (51 048), Eigenheim-Part. 5252, Einigkeit 6920, Handwerk 6470, Klein- und Mittelbauern 13 951, Landwirtschaft 56 473, Wirtschaft.-Part. 11 283.

Die Sitze verteilen sich: SPD. 19, Wiederanbau-Part. 19, Dem. 3, Komm. 4, Eigenheim 1, Einigkeit 1, Handwerk 1, Klein- und Mittelb. 2, Landwirtschaft. 7, Wirtschaft.-Part. 1.

### Provinz Sachsen

SPD. 373 322, Komm. 193 016, Dem. 59 447, Zentr. 48 859, Vereinig. sachl. Arbeit (Rechtsblock) 508 434, Wölk. 28 922.

Es erhalten Sitze: SPD. 34, KPD. 17, Dem. 5, Zentr. 5, Rechtsblock 46, Wölk. 3.

### Provinz Oberschlesien

SPD. 34155, KPD. 33 712, Vereinigte Rechtsp. 84 680, Zentr. 195 854, Dem. 9248, Wirtschaft.-Part. 9535, Notgemeinschaft 4105, Kleinbauern 4448, Polen 29 228.

Die Sitze verteilen sich: SPD. 6, KPD. 4, Ver. Rechtspart. 12, Zentr. 27, Dem. 1, Wirtschaft.-Part. 1, Komm. 4.

### Provinz Niederschlesien

SPD. 85 928 (508 685), KPD. 7492 (50 028), Dntf. 73 489 (454 986), Zentr. 22 067 (238 300), D. Wp. 14 359 (125 238), Dem. 12 128 (93 149), Wirtschaft.-Part. 12 376 (42 768), Bauernp. 3640, D. Soz. 4966 (33 817), D. Wölk. 2123, Hausbesitzer 1968, Notgemeinschaft 2570. (Es fehlen noch 6 Kreise).

### Provinz Hannover

SPD. 314 193 (486 552), KPD. 33 450 (65 801), Dntf. und Wp. 248 526 (267 157 Dntf. und 260 770 Wp.), = 467 927, D. Wp. (zwei Kreise) 14 801, D. Hannoveraner 5863 (244 135), Hausbesitz 71 717, Zentr. 97 573 (142 724), Dem. 36 171 (78 479), D. Soz. 17 282, Sparerbund 21 334, Handwerk 39 140, Wölk. 6551 (58 762).

### Provinz Hessen-Nassau

1. Regierungsbezirk Kassel: SPD. 106 635, Vereinigte Rechte 109 103, Zentr. 51 543, Dem. 18 462, Komm. 22 234.

2. Regierungsbezirk Wiesbaden: SPD. 93 940, Dntf. 16 547, Volksp. 19 175, Zentr. 69 288, Dem. 16 736, Komm. 19 566, Wirtschaftsp. 14 724, Arbeitsgemeinschaft 43 993.

Die 52 Sitze verteilen sich wie folgt: SPD. 16 (17), Zentr. 12 (13), Komm. 4 (1), Wirtschaftsp. 3 (0), Arbeitsgemeinschaft 8 (0), Volksp. 3 (11), Dntf. 3 (7), Dem. 3 (6).

### Rheinprovinz

SPD. 251 609 (452 596), Zentr. 767 123 (1 354 367), Volksp. 167 927 (307 538), Dntf. 173 894 (351 543), Komm. 192 142 (408 741), Dem. 38 568 (132 363), Bund für Aufwertung 57 075 (221 336), Christl. Soz. 16 283, Wölk. 12 189 (29 631), Polen 4430 (5923), Winger 21 206 (14 215), Sparerbund 19 603, Wirtschaftsp. 55 092 (74 055), UEP. 2763 (11 471).

Die Sitze verteilen sich: SPD. 24 (31), Zentr. 73 (73), Volksp. 16 (20), Dntf. 16 (14), Komm. 18 (14), Dem. 4 (5), Sparerbund 2, Winger 2, Wirtschaftsp. 5.

### Provinz Westfalen

SPD. 330 002 (512 936), Zentr. 496 912 (755 418), Volksp. 169 329 (240 767), Dntf. 155 126 (308 533), Komm. 135 595 (221 336), Dem. 39 555 (105 761), Polen 11 620, Christl.-Soz. Vereinigungsgemeinschaft 14 345, Christl.-Soz. Partei 15 944, Wölk. 6614, Landwirtschaft 10 519, Sparerbund 12 909, Wirtschaftsp. 30 529 (29 995).

### Hohezoilerische Lande

SPD. 811, Zentr. 9744, Dem. 1327, Bürgerpartei 603, Hohezoilerischer Bauernbund 853.

Von den 24 Sitzen entfallen auf SPD. 1 (2), Zentr. 16 (18) Dem. 3 (3), Bürgerpartei 1 (2), Bauernbund 3 (0).

### Provinz Brandenburg

SPD. 256 689 (32 Sitze), KPD. 74 987 (9), Dem. 32 647 (4), Zentrum 10 315 (2), D. Wp. 57 911 (6), Dntf. 269 382 (28), Wölk. 21 847 (3), Nat. Provinzialverband 5325 (1), Wirtschaftsp. 47 586 (5), Bürgerblock in Cottbus 4971 (1), Wahlvereinigung Stadt und Land 48 466 (5), Wirtschaftspol. Ostpreußen 9948 (1). D. Wp. bis Wirtschaftspol. hatten sich zu einer bürgerlichen Vereinigung zusammengeschlossen, auf die von den 92 Sitzen des Landtages 59 entfallen bei insgesamt 496 488 Stimmen.

## Wirksame Hilfe für die Erwerbslosen

### Sozialdemokratische Anträge im Reichstag

Die sozialdemokratische Fraktion hat zugunsten der älteren arbeitslosen Angehörten und Arbeiter in einem Bescheid im Reichstag eingebrachten Antrag von der Reichsregierung die Einleitung einer Hilfsaktion auf folgender Grundlage gefordert:

„Alle über 40 Jahre alten Arbeiter und in der W. verheirateten Angehörten, die länger als ein halbes Jahr ohne Erwerbsloshilfsunterstützung geblieben sind, erhalten aus Reichsmitteln zunächst eine einmalige Hilfe im Betrag von 100 Reichsmark zuzüglich 25 Reichsmark für jede unterhaltungs-pflichtige Person. Die Unterstützung erfolgt bis spätestens 15. Dezember 1925.“

Außerdem hat die sozialdemokratische Fraktion zur Ausdehnung der Erwerbsloshilfsunterstützung auf die bisher noch nicht erhaltene Angehörten einen Gesetzesentwurf zur Abänderung der Verordnung über Erwerbsloshilfsunterstützung vom 16. Februar 1924 eingebracht. Danach soll der § 4 Absatz 1 wie folgt lauten: „Die Erwerbsloshilfsunterstützung wird Erwerbslosen nicht gewährt, die in den letzten 12 Monaten vor Eintritt ihrer Unterstützungsbedürftigkeit weniger als drei Wochen hindurch eine Beschäftigung ausgeübt haben, in der sie wegen Krankheit pflichtig versichert waren oder gewesen wären, wenn nicht ihr Einkommen die in § 16 a der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Jahresarbeitsverdienstreue übersteigen hätte.“ Der § 18, der bisher lautete: „Die Unterstützung darf einem Erwerbslosen innerhalb von 12 Monaten höchstens für die Dauer von insgesamt 26 Wochen gewährt werden“, erhält folgende Fassung: „Die Unterstützung ist dem Erwerbslosen für die Dauer der Arbeitslosigkeit zu gewähren.“ Im § 34 lautet Absatz 1 nach der Änderung folgendermaßen: „Beitragspflichtig sind die Arbeitnehmer, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des

## Die Elemente in Aufruhr

### Seebeben bei Messina / Schnee an der Riviera

Rom, 30. November.

Sizilien und Sardinien wurden von einem Seebeben heim- gesucht, das große Verwüstungen hervorgerufen hat. So viel bis jetzt bekannt ist, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. In sizilianischen Ortschaften, besonders in Messina, wurden zahlstehende Häuser beschädigt und die Bevölkerung mußte vor den herzubrechenden Fluten die Flucht ergreifen. In Poppoli bei Neapel mußte die von den Fluten bedrohte via napoli geräumt werden, da viele Gebäude eingestürzt waren. Am Eingang des Golfes von Neapel schmetterten mehrere Boote. Ein großer Uebersee-Dampfer konnte erst nach siebenstündigen vergeblichen Versuchen in den Hafen einfahren. Die Meerenge von Messina ist für die Schifffahrt gesperrt.

Auch aus Spanien werden Unwetterfäden gemeldet.

\* Paris, 30. November.

In verschiedenen Teilen Frankreichs ist Sonnabend und Sonntag Kälte und starker Schneefall zu verzeichnen gewesen. In der Auvergne erreichte das Thermometer 15 Grad unter Null, die Schneedecke mißt teilweise 40 Zentimeter, so daß der Verkehr erheblich behindert ist. Verschiedene Kraftwagenlinien mußten den Verkehr einstellen. Im Osten Frankreichs, in der Gegend von Nancy, überlegte die Schneedecke 20 Zentimeter. In Lyon forderte die Kälte bereits zwei Todesopfer. Die Gebiete an der Riviera, wo vor einigen Tagen noch fast sommerliche Temperaturen gemessen wurden, haben einen stärkeren Temperatursturz erfahren. In Saint Raphael und Nizza fiel in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sogar Schnee, was seit fünfzehn Jahren nicht vorgekommen ist. Die Kälte hat großen Schaden in den Blumenzüchtereien angerichtet.

## Gelbst der Marokkoträg wird zu Wasser

Paris, 1. Dezember. (Radio.)

Aus Casablanca wird gemeldet, daß der überaus starke Regen während der letzten Tage die marokkanische Front vollkommen aufgeweicht hat. Große Lebensmittel und sonstige Vorräte sind durch den Regen vernichtet worden. Die Straßen sind unpassierbar, so daß die Verpflegung der Truppen sehr erschwert worden ist. Bei Tetuan mußten die spanischen Soldaten die Front verlassen.

## Der Verlassene

### Jetzt bekommt auch Hindenburg Dohrbriefe

Aus der Einheitsfront der Hindenburg-Parteien bricht ein Mitglied nach dem andern aus, seit Hindenburg den Vertrag von Locarno unterzeichnet hat. Ehemals der „Reiter“, steht er jetzt im Begriff, langsam das Schicksal seines Amtsvorgängers zu erleben. Als er Anfang Juni sein Amt antrat, erreichten ihn tausende von Glückwunschtelegrammen und heute? Glückwünsche gibt es nicht mehr, dafür aber Drohbriefe, deren Zahl von Tag zu Tag größer wird.

Es war zu erwarten, daß aus der ehemaligen Einheitsfront auch der „Aldeutsche Verband“ ausbrechen würde. Er erläßt am Montag aber eine Kundgebung, in der er u. a. dem Reichspräsidenten das Recht abspriht, „über die deutsche Ehre und die deutsche Zukunft zu verfügen“. Hindenburg soll die Verantwortung allein für das Ungeheure tragen, das er begangen hat. Man wirft also dem Reichspräsidenten nicht mehr und nicht weniger vor, als „gegen die Ehre und die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes verstoßen zu haben“. Ist das der „Reiter“ von einst?

### Aber Frankreich lobt ihn

Paris, 30. Nov. (Fig. Draht.)

Die öffentliche Meinung in Frankreich, deren Interesse in den beiden letzten Wochen ausschließlich auf die innerpolitische Krise und ihre Lösung konzentriert war, bezieht sich neuerdings wieder den seit geraumer Zeit völlig vernachlässigten Fragen der auswärtigen Politik zuzuwenden. Die Unterzeichnung der Verträge von Locarno insbesondere findet in der Pariser Presse am Montag eingehende Kommentare, die mit Ausnahme derjenigen der nationalistischen Organe auf einen sehr optimistischen Ton gestimmt sind. So sagt die „Information“: „Wenn man sich auch vor Illusionen hüten muß und nicht etwa glauben dürfte, daß die Verträge von Locarno bereits den ewigen Frieden sichern, so dürfte man doch darin einen entscheidenden Schritt zur Aufrechterhaltung des Friedens erblicken.“ Das Blatt erinnert daran, daß gerade vor einem Jahre in Deutschland die Reichstagswahlen die Nationalisten ins Ruder gebracht und kurz darauf in dem Marschall Hindenburg den Repräsentanten des militaristischen und monarchistischen Nationalismus an die Spitze der Republik gestellt haben. Seitdem habe die Situation eine Umwälzung von Grund auf erfahren. Der neue Präsident der Deutschen Republik habe eine vorbildliche Loyalität nicht nur gegenüber der Verfassung der Republik, sondern auch gegenüber dem Ausland an den Tag gelegt. Vor einem Jahre sei Deutschland in einer Politik der Isolierung und der Revanche befangen gewesen, heute habe es sich zu einer Politik, wenn nicht des Pazifismus, so doch der von realpolitischen Erwägungen geleiteten Zusammenarbeit mit den anderen Völkern entschlossen, die in kurzem ihre Krönung durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfahren werde.

Besondere Anerkennung zollt das Blatt dem Räte, mit dem Kaiser und Czelemann im Reichstage ausdrücklich erklärt hätten,

## Völkerbund und österreichische Wirtschaft

Genf, den 1. Dezember. (Radio.)

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes ist am Montag zusammengetreten und hat mit der Behandlung des Sachverständigenberichts über die Wirtschaftslage Österreichs begonnen. Die Sachverständigen Leyton, Kost und Dr. Schiller nahmen für die österreichische Regierung ebenfalls an der Beratung teil. Das Resultat dürfte darin bestehen, möglichstes Entgegenkommen für Österreich anzupfehlen. Die Beratung steht stark unter dem Eindruck, daß sie eigentlich in das Programm der einzubereitenden allgemeinen internationalen Wirtschaftskonferenz gehöre. Die französischen Vorschläge für die Zusammenziehung des vorbereitenden Ausschusses zur Programmaufstellung für diese Konferenz sind vom Wirtschaftskomitee ebenfalls begutachtet worden.

Die Untersuchungskommission für den griechisch-bulgarischen Grenzkonflikt ist am Montag in Genf eingetroffen. Der Inhalt des Berichtes ist bereits am 25. November von Belgien aus an beide Regierungen übermittelt worden. Der griechische Außenminister Kentis hat sich am Montag abend zu Verhandlungen über diese Fragen nach Genf begeben.

## Belgische Genossen für deutsches Recht

Unser Antwerpener Bruderblatt schneidet die Copen-Malmedy- Frage an

Brüssel, 1. Dezember. (Radio.)

Das Antwerpener sozialistische Blatt „Volks-Gazette“ bricht in den letzten Tagen eine Lanze für Verhandlungen mit Deutschland, die die Zurückgabe Copen-Malmedy an Deutschland zum Ziele haben. Als Gegenleistung könne Deutschland die 4 Milliarden Papiermark zurückkaufen, welche im Besitz der belgischen Nationalbank sind, womit das belgische Finanzproblem gelöst wäre. Das Blatt bemerkt, daß der Verfallener Vertrag deutsche Grenzverletzungen vorsehe. Die Bevölkerung Neu-Belgiens sei deutsch und wolle zu Deutschland zurück. In der belgischen Kammer sei für eine derartige Regelung eine Mehrheit vorhanden.

## Fachkenntniskreuz

Wien, 1. Dezember. (Radio.)

Durch eine Verordnung der Mussolini-Regierung ist der dem Andenken Walkers von der Vogelweide geweihte Walkersplatz in Vogen vom 1. Dezember in „Platz des Königs Viktor Emanuel III.“ umbenannt worden. Die Umbenennung wird damit begründet, daß kein Anlaß bestünde, in einer italienischen Stadt einen Platz nach dem deutschen Dichter zu benennen. Die Bewohner hätten größeren Anlaß, den König zu ehren, der ihnen „Freiheit und Kultur“ gebracht habe.

daß die Verträge von Locarno den Vertrag von Versailles in vollem Umfange bestehen ließen. Deutschland, das der Auf- fassung sei, mit der Unterzeichnung der Verträge ein Opfer zu bringen, sehe in der Räumung von Köln nur erst einen Beginn der ihm geschuldeten Kompensation. Wenn es in den Völker- bund eintrete, so sei es dabei zweifellos von der Hoffnung ge- leitet, seinen Einfluß im Rate der europäischen Völker wieder zu gewinnen, was als durchaus berechtigt angesehen werden müsse, und einen Teil seiner früheren Kolonien in der Form von Mandaten zurückzuerhalten, eine Forderung, die die Inter- esen einer Entspannung willen zu erfüllen ein gewisses Interesse hätten. Darüber hinaus werde Deutschland versuchen, auf dem Wege über den Artikel 19 des Völkerbundespaties eine Verächtigung seiner Grenzen bzw. die Revision der Friedensver- träge durchzusetzen. So begreift das Mißtrauen gegen einen Versuch dieser Art auch sei, so könne man doch Deutschland an- dererseits nicht verwehren, von den allen Mitgliedern des Völ- kerbundes zuzustehenden Rechten Gebrauch zu machen.

## Bazille ist der Mann, der alles kann

Er kann stimmen „Ja“ und er kann stimmen „Nein“

Es gibt nichts, was ein deutschnationales Gemüt nicht fertig brächtige. Die Debatten der letzten Wochen über Locarno, insbe- sondere die Haltung der deutschnationalen Minister und die Taktik der deutschnationalen Fraktion haben gezeigt, wie viel- seitig unsere Deutschnationalen nun einmal sind. Den Vogel an Vielseitigkeit aber hat der württembergische Staatspräsident und deutschnationale Reichstagsabgeordnete Bazille abgelesen. Ihm blieb es vorbehalten, Hergl, Schiele und Bestarp noch weit zu übertreffen.

Erst im Sommer forderte Herr Bazille in amtlicher Eigen- schaft den Widerruf der Kriegsschuldfrage und eine „kraftvolle Politik“ der Reichsregierung. Fünf Monate später offenbart er sich als Mannpianer reinster Sorte. Im württembergischen Kabin- ettsitzte Bazille für Locarno, während er als Abgeordneter in der Reichstagsfraktion sich gegen den Vertrag äußerte. Von ähnlicher Vielseitigkeit hat sich auch Herr Schiele der deut- schen Öffentlichkeit vorgestellt. Bazille aber ging noch weiter! Er stimmte einmal mit Ja und dann mit Nein, um schließlich in einer Person auch die dritte parlamentarische Möglichkeit der Stimmenthaltung anzuordnen, indem er den württem- bergischen Vertreter in Berlin beauftragte, bei der Abstimmung über den Vertrag im Reichsrat nicht mitzustimmen.

Dieses Kunststück, in einer Person und bei einer An- gelegenheit alle drei parlamentarischen Abstimmungsmöglich- keiten anzuwenden, ist Herr Bazille bisher nicht gut bekommen. Er hat sich erlaubt, die Stimmenthaltung für den württemberg- schen Vertreter im Reichsrat anzuordnen, obwohl er und die bei- den Zentrumminister sich in dem württembergischen Kabinett gegen den deutschnationalen Finanzminister für den Ver- trag aussprachen. Es ist zu begrüßen, daß die sozialdemokra- tische Fraktion des württembergischen Landtages bereits Gelegen- heit genommen hat, die Regierung in einer Großen Anfrage nach den Gründen für die Stimmenthaltung Württembergs im Reichsrat zu fragen. Welche Auskunft auch Herr Bazille geben mag, es steht schon heute fest, daß in seiner Brust drei Seelen leben, von denen die eine schlechter ist als die andere.

## Politische Notizen

Paris, 1. Dezember. (Radio.) Nach Meldungen aus Syrien ist eine 100 Mann starke Bande von Aufständischen in der Sonn- tag nacht in einer der Vorstädte in Damaskus eingedrungen und hat einen Polizeiposten angegriffen, mußte sich aber dann juridis- ch ergeben. Am Montag hat die Bande, diesmal unterstützt von mehreren 100 Einwohnern, einen neuen Angriff unternommen und große Panik verursacht.

Brag, 1. Dezember. (Radio.) Der mit der Regierungsbil- dung betraute Ministerpräsident Dr. Szeha hat seinen Auftrag dem Präsidenten Masart zurückgegeben, wahrscheinlich infolge neuer Forderungen der Klerikalen, deren Führer Schramek nun- mehr die Kabinettsbildung versuchen wird.



Ueber

# 100 Millionen

Prisen Dr. Schröder's-Aufbausalz spendeten unendlichen Segen. Die Güte von Dr. Schröder's-Aufbausalz ist sein Erfolg: bewiesen durch tausende von Dank-schreiben und ständige Weiterempfehlung. Nicht nur einige, sondern die 12 lebenswichtigsten Salze enthält es. Daher der Name: Aufbausalz. Ein Fingerzeig für Sie in der Apotheke und Drogerie nur Dr. Schröder's-Aufbausalz zu fordern.

Nur echt mit der Aufschrift:  
Täglich **2x1** Prisen Dr. Schröder's-Aufbausalz = 1 ganzes Leben Jugendl. auf Packung oder Flasche.

Generalvertrieb: (7284)  
**Ernst Vorkamp, Lübeck, Beddergrube 5**  
Telephon 4677 Postscheckkonto Hamburg 42684

## E. S. P.-Diele

das führende Kabarett

Heute 9 Uhr:

### Der beliebte Familien-Abend

Stimmung! Moderne und Rundtänze. Humor!  
Biere u. alle anderen Getränke werden auf allen Plätzen verabreicht.  
Eintritt 50 Pfg. einschl. Programm.

### Heute! Premiere Heute! des fabelhaften Dezember-Programms

Kata Sabina, Phantasie- und Nationaltänze  
Erna Kamp, die beliebte Opern- u. Stimmungssängerin  
Ed. Eysenck, der vorzügl. Ansager u. Vortragskünstler  
3 Burgers, das fidele Stepp-Trio  
die besten in ihrem Fach.

### Gastspiel Liesel Imme

Prima-Ballerina vom Hoftheater Braunschweig.  
Leo Länglich, Tanz- und Grotesk-Komiker  
Hans Mainzer mit seiner unübertroffenen Jazz-Kapelle.

Voranzeige! Morgen nachmittag 4.30 Uhr:  
**Tanz-Tee und große Vorstellung.**  
- Eintritt frei. -

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt bei **Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstr. 46

**8**ung! Ausschneiden!  
Trotz der billigen Preise erhalten Sie vom 1.-10. Dezbr. auf

**Strickwesten 15% Rabatt**  
**A. Dressen, Holstenstr. 6**

# SIL

Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

**SIL** Heiter's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die unästhetische Rasenbläue. - OHNE CHLOR -

# Stürmische bei Hochzeit

Unsere "Bärenhochzeit" die schon vielen tausenden - Großen u. Kleinen - Freude bereitet hat, setzt ihren Hochzeitszug fort und trifft am Donnerstag in unsern Schaufenstern Johannisstraße ein.

\*) Wir sehen uns zu dieser Maßnahme veranlaßt, weil der Andrang zu der Schaustellung zu stürmisch war und um allen denen, die die Hochzeit nicht ansehen konnten, Gelegenheit zu geben, dieses reizende Spielzeug in Ruhe zu betrachten.

2 transport Kachelöfen alt, gut erhalten, billig zu verkaufen (7281) Dantwertsgrube 49, 1. Etz. Jünger-Hose, Feldbeißt, 1 B. 1. Gum.-Stief. i. Seel. od. Fild. z. verk. (7229) Friedensstr. 103, 1. r. Gut erhalt. Eisenbahn m. Schienen u. and. Spiel-sachen z. verkauf. (7239) Schlutup, Lübeckstr. 87. Ein Paletot f. 10j. K. gel. Puppenst., 3-4teilig, gut erh. Ang. u. H 431 an die Exped. 7225 Güterh. Zither geg. Mandoline z. tausch. gel. (7228) Ang. u. H 452 a. d. Exp.

## Praktische Weihnachtsgeschenke

von dauerndem Wert

soll man in der heutigen Zeit kaufen. Sie finden bei uns in großer Auswahl:

Boudoirische . . . von 12.- an	Diaperen . . . . . von 7.50 an	Beisetzische . . . . . von 4.50 an
Nähmaschine . . . von 25.- an	Klaviersessel . . . von 9.50 an	Korbessel . . . . . von 12.- an
Büchereikrippen . . von 13.50 an	Büchereiständer . . von 8.- an	Büchereisessel . . . von 17.- an
Flügelgarden oben . von 45.- an	Friseurrollen . . . von 38.- an	Schreibstischessel . von 20.- an
Büchereischränke . . von 70.- an	Schreibmaschine . . von 110.- an	Sofas . . . . . von 100.- an
Chaiselongues . . . von 42.- an	Mattdecken . . . . von 15.- an	Bettstellen . . . . . von 25.- an
Nachtschränke . . . von 18.- an	Kleiderschränke . . von 50.- an	Waschtische . . . . von 25.- an
Büchereischränke . . von 195.- an	Anrichte . . . . . von 110.- an	Kommoden . . . . . von 40.- an

Rohrstühle . . von 6.50 an usw. usw.

Auf Einzelmöbel u. einfache Zimmer-Einrichtungen  
**10% Rabatt**

Auf Zimmer-Einrichtungen über 850.- RM.  
**20% bis 30% Rabatt**

## H. E. Koch, Möbelhäuser

Inh.: Carl Peters & Rud. Neels

Fernruf 1030

Marlesgrube **45** und **40**

Fernruf 1050

Größtes Lager wirklich gediegener  
**Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen**

NB. Stets freie Besichtigung unserer Ausstellungsräume

(7242)

## Freistaat Lübeck

Dienstag, 1. Dezember.

### Dezember

Winter ist! Dezembers Nächte  
Streuen Eis und Schnee.  
Kurze Tage, lange Nächte  
Bringen Not und Weh.

Glücklich wer ein warmes Zimmer  
Seine Zuflucht nennt,  
Wer beim trauten Lampenschimmer  
Seine Sorgen kennt.

Wenn die kalten Winde tosen,  
Summt der blanke Herd  
Von den Glüh- und Freudenosen,  
Die der Gram verzehrt. —

Von den vielen, die da feiern  
Und erwerbslos sind,  
Die den Lebensmut verlieren,  
Wenn Frau Sorge spinnt. —

Die sich mit dem Schicksal messen,  
Doch im Abgrund stehen,  
Die, verlassen und vergessen,  
Schuldlos untergehn. . . .

Glücklich, wer ein warmes Zimmer  
Seine Zuflucht nennt,  
Wer beim trauten Lampenschimmer  
Keine Sorgen kennt.

Victor Kalinowski.

**Polizei, Postzeit!** Vergangene Nacht war Frau Holle recht aufgeregt. Sie schüttete ganz beträchtliche Schneemassen auch über unsere Gegend, so daß wir jetzt richtigen Winter mit der nötigen Kälte haben. Dafür kann die Polizei natürlich nichts. Sie war, soweit sie nicht dienstlich gezwungen war, dem Schneeflockentreiben während der Nacht zuzusehen, sicher ebenso daß erkaunt wie der ehrbare Bürger, der den Schlaf des Gerechten schließt. Da die hohe Polizei eben erst ihre Alfenbedel aufklappte, die die Winterjahungen enthalten, wird sie sich wohl mit Tageseinbruch die für den Bürger empfehlenswerten Formeln zur Befreiung der Frau Hollechen Unart noch einmal einprägen. Mancher Zivilliste ist allerdings der unmaßgeblichen Ansicht, daß ich die Polizei auch etwas bemühen könnte, das, was sie anderen empfiehlt, auch selbst zu befolgen. Bei der Glätte der letzten Tage ermangelten ja manche vielbegangene öffentliche Wege der „abstumpfenden“ Stoffe. Aber die hohe Behörde denkt wohl wie jener Berliner Droschkentritzer: Darüber setz ich mir hinweg! Auch heute früh überließ sie es den Frühhaftern, auf den öffentlichen Wegen den Schnee festzustampfen. Wir meinen, daß hier rasche Remedur geschaffen werden muß. Es ist unbedingt notwendig, daß die Hauptverkehrswege zu den Fabriktörten in aller Herrgottsfröhe mit dem Schneeschlitten durchzogen werden, wenn es nottut, sogar wiederholt. Wenn es auch nur Arbeiter sind, die in Nacht und Graus mit einer dünnen Kaffeepiemper im Magen des Weges gehen müssen, so haben sie doch ein Recht darauf, daß man ihnen etwas Luft schafft. Ein Beispiel: selbst in Kriegszeiten war ein Gärtnern am Torneiweg beauftragt, mit dem Schneeschlitten in diesem Viertel freie Bahn zu schaffen. Um 6 Uhr morgens konnte man glatt des Weges ziehen. Heute früh schloß um 17 Uhr noch alles. Viele hundert Arbeiter können sich durchquälen, und die der Stadt Zueilenden müssen daneben im Schnee stampfen. In der Breiten Straße war man um 7 Uhr gerade dabei, den Schneeschlitten einzufahren. Das ist alles viel zu spät. Wenn die Paragrafenklauer auch nicht so früh aufstehen müssen, so können sie doch dafür sorgen, daß hier sofort eine Veränderung eintritt. Denn auch die Arbeiter sind Steuerzahler, und nicht die schlechtesten. Im übrigen ist zu hoffen, daß jetzt recht viele Arbeitslose eingestellt werden, um die Straßen zu säubern. Schneeschaukeln kann jeder und ein paar Mark Verdienst ist allen willkommen.

## Das Leben Oscar Wildes

(Zum 25. Todestag des Dichters)

Von Kurt Offenburg

„Die Gesellschaft spricht oft den Verbrecher los, niemals den Träumer.“

1.

Ein begabter Junge besucht mit Erfolg die Schule; zuerst von Neun bis Sechzehn die Portoralschule in Enistellen (Irland), dann bekommt er ein Stipendium für das Trinity-College in Dublin; erhält schließlich abermals ein Stipendium, das es ihm ermöglicht, nach Oxford zu gehen. Mathematik und Naturwissenschaft interessieren ihn nicht; er eignet sich nur Kenntnisse an, die ihm Freude geben: die alten Klassiker: Iphigodides, Virgil, Plato, Aristophanes, Sophokles, Euripides beanspruchen den Knaben nicht weniger stark als seine Neigung zur Dichtkunst. Man verleiht ihm auf der Trinity College die Goldne Medaille für seine Kenntnisse im Griechischen, denn — wie später der Mann bekant — „durch Jaunderkraft der griechischen Literatur und meine Schwärmerei für das Leben und Denken der Griechen wurde ich zum Kenner der Klassiker.“ Vier Jahre später erhält er auf der Universität Oxford — wo Walter Pater, Mathew Arnold, Ruskin seine Lehrer sind — für ein Gedicht „Ravenna“ den Newdigate Preis für englische Dichtkunst.

Mit 24 Jahren tritt dieser junge Mann, der ein Dandy und geistreicher Plauderer ist, ins Leben. Er will London, die Stadt seiner Träume vor seinem Genius auf die Knie zwingen. Die erste Tat auf diesem Weg ist ein Band mittelmäßiger Gedichte, die sich durch nichts als durch ihre kostspielige Ausstattung auszeichnen. Doch ihr Verfasser ist in aller Leute Mund; er macht durch extravagante Kleidung, durch fühne Ansichten von sich reden; man beschäftigt sich bereits an allen Teetischen der Hauptstadt mit dieser obhol unenglischen Erscheinung, und auch das Vergertum, der träge, satte Mittelstand schenkt dem jungen Dichter Interesse: nämlich Hohn, der fast Haß ist und der nur warlei, diesem Ueberlegenem, der des Bürgers Lebensform negiert, den Fußtritt zu geben.

Dieser Sechszwanzigjährige heißt: Oscar Wilde.

II.

Mit fünfunddreißig schreibt er „Das Bildnis des Dorian Gray“. Der Roman wird im „Daily Chronicle“ als „verfeinerte Literatur der französischen Dekadenz“ herunter gerissen und Jerome K. Jerome tritt in „To Day“ für eine Unterdrückung des

**Todessturz auf dem Motorrad.** Der Kartoffelhändler H. Helm fuhr mit seinem Motorrad auf der Landstraße Travemünde-Nienborj. Vor dem Bahnübergang gewahrte er, daß die Schranken geschlossen waren. Er versuchte mit allem Nachdruck zu bremsen; dadurch kam das Rad bei der Glätte der Fahrbahn ins Rutschen und der Fahrer flog mit solcher Wucht gegen einen Pfahl, daß ihm die Hirnmasse aus dem zertrümmerten Schädel floß. Helm, Vater zweier Kinder, wurde sofort zu einem Arzt nach Travemünde gebracht, doch hier konnte ärztliche Kunst leider nicht mehr helfen.

**6. Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus.** Die Vortragsfolge dieses am Freitag dem 4. Dezember stattfindenden Konzertes des Städtischen Orchesters ist ein schönes Beispiel wirklich volkstümlicher Kunstpflege. Im ersten Teil sind die Vorträge des Mädchenchores der Lübeckischen Singhule, unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn H. Fey besonders bemerkenswert. Der zweite Teil bringt außer dem Meisterliederverspiel als wichtigstes Werk „Les Preludes“ von Liszt. Aus dem letzten Teil seien hervorgehoben: Ouverture zu Orpheus in der Unterwelt und eine Berceuse von Gobard für Cello solo.

**Neuener Zeit der St.-Marien-Kirchenuhr.** Seit etwa 2 Monaten ist die Uhr der Marienkirche durch eine unterirdische Kabelleitung direkt an die Hauptuhr des Uhrmachers Paul Behrens angeschlossen und geht seitdem auf den Bruchteil einer Sekunde genau nach Neuener Zeit. Senat und Bürgerausschuß haben die Mittel zur Anschaffung des Erdkabels bewilligt, während der ganze Mechanismus von der Firma Paul Behrens konstruiert und gestiftet wurde.

**Ueber Frauenberufsprobleme und die Frage der Mädchenheime** hielt der Lüb. Frauenbund eine öffentliche Versammlung in der Aula der Ernestinenhule ab, zu welcher auch Vertreter der Oberschulbehörde und des Jugend- und Wohlfahrtsamtes erschienen waren. Man berichtet uns über die Versammlung, in der hauptsächlich durch die bürgerliche Brille geschaut wurde, u. a.: Die Oberin Frau Blaud aus Heidelberg, forderte eine gründliche berufliche Ausbildung unserer jungen Mädchen — sei es in Hauswirtschaft, im Handwerk, in kaufmännischen Fächern, durch ein Studium oder in irgendwelchem Beruf. Die Eltern möchten gerade in heutiger Zeit ihre Töchter nicht zurücksehen hinter den Söhnen. Krieg und Inflation haben bewiesen, daß nicht Heirat nach Geld eine Garantie für die Versorgung bieten, sondern nur die persönlichen Fähigkeiten. Ein Frauenberufsproblem sei ferner die Verwendung der freien Zeit und des verdienten Geldes. (Ja, das sind allerdings schwere Sorge, die aber eine aufgeweckte Arbeiterin der Vortragenden leicht auseinandersetzen kann. Red.) Eine wichtige Aufgabe sei es für die Eltern und deren Stellvertreter, die Mädchen zu gediegener Einfachheit in ihrer Kleidung und zu bewußter Ablehnung von Schund und Schein zu erziehen. Wo das gelinge, sei es nicht schwer, sie vor Schund in Literatur, Kino- und Theateraufführungen (mit Ausnahme von sentimentalen Schmarzern wie z. B. „Alt-Heidelberg“) zu bewahren. Bei der heutigen Wohnungsnot, die das junge Mädchen zwingt, in ungeheuren Dachkammern oder als Schlafgängerin in räumlich sehr beschränkten Familien zu wohnen — wo sie zum Feiernabend nur ungerne geduldet Gäste in ungemütlicher Umgebung sind — sei die Gefährdung durch zweifelhafte Vergnügungstätten besonders schlimm. Darum sehe sich der Verein der Freundinnen junger Mädchen vor große Aufgaben gestellt, die der Unterstützung aller Kreise bedürfen.

Der Internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen wurde 1877 in Genf anlässlich des ersten internationalen Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels begründet. Er

## Die Genossenschaft im Film

Die am Vuhstag verbotene Filmvorführung über die Produktionsbetriebe der OGB findet am Mittwoch, 2. Dezember im Gewerkschaftshaus statt. Beginn 8 Uhr abends

Freier Eintritt

Karten sind in den Warenabgabestellen des Konsumvereins zu haben

Genossenschaftler, lernt Euer eigen Werk kennen!

Buches ein. Walter Pater rühmt in „The bookman“ den „Dorian Gray“, doch des Lehrers reine Stimme überdönt nicht das Gezeter und Geschrei des Bildungspöbels, auf den Wildes lachende Parodie wie Gift wirken. Der Bürger sieht sich in seiner Ruhe und Tradition irgendwie gefährdet, und sein Leibblatt, der „Punch“, heßt jahrelang ununterbrochen mit unermüdlicher Nachdruck gegen Wilde.

Das Schicksal führt den Dichter — der nur kühl und hochmütig auf die Kläffer herabsieht, nicht ohne Genugtuung das Geschrei als Reklame für seine Bücher einlassiert — in die tragische Katastrophe. Das Obitium der „Pervertität“, das ihm bereits von Oxford her vorausgeht, wird verstärkt durch die „Salome“, die er aus Lust an der Opposition französisch schreibt und drucken läßt. Doch die Inselbewohner verabscheuen in ihrer puritanischen Verlogenheit die Geschlechtmoral der Franzosen, während die breite Masse des englischen Publikums das Französische an sich als umoralisches Ausdrucksmittel betrachtet.

Noch ist Wilde eine kurze Frist der Gnade beschieden. Vor dem durchschlagenden Erfolg seines ersten Theaterstückes, „Lady Windermere's Fächer“, läßt auf kurze Zeit die taufendzählige Verleumdung nach, enthebt ihn allen materiellen Nöten und bringt ihm das nötige Kleingeld, das er für seine funkelnde Lebenshaltung braucht. London liegt ihm zu Füßen. In den Jahren 1893 und 1894 ist der Dichter herauf von seinen Theatererfolgen; vier Stücke von ihm werden aufgeführt „Lady Windermere's Fächer“, „Eine Frau ohne Bedeutung“, „Ein idealer Gatte“ und „Bunbury“. Er plant im nächsten Jahr vier oder fünf Stücke zu schreiben. Er ist ehrlich genug einzugehen, daß es für ihn eine reine Geldfrage ist. Lob bleibt ihm so gleichgültig wie Lächerung.

In dieser Zeit des Erfolges beginnt Wildes Freundschaft mit dem einundzwanzigjährigen Lord Alfred Douglas. Dieser lebt mit seinem Vater, dem Lord Queensberry in tödlicher Feindschaft; benützt Wilde, der von Queensberry eine beleidigende Karte erhält, um gegen seinen Vater zu klagen. Wilde läßt sich aus Schwäche und Zuneigung zu dem Jungen treiben und klagt gegen Alfreds Vater. Man weiß im voraus, daß ein englisches Gericht nie ein Urteil zumunsten eines Lord Queensberry fällen wird; doch Wilde ist verblendet und läßt sich von seiner Klage nicht abbringen. — Der erste Verhandlungstag hat für Wilde einen günstigen Ausgang; es wird festgestellt, daß er nicht der Verfasser von „Der Priester und der Meßnabe“ ist. Mr. Carson, einer der Richter, fragt, ob Wilde diese Erzählung für unästhetisch halte. — Er erwidert: „Viel schlimmer als unästhetisch, sie ist höchst geschrieben.“ Allgemeine Befürchtung. Hierauf ist Mr. Carson neugierig zu erfahren, ob Wilde jemals daran gedacht habe, daß seine Schriften zur Unästhetizität

arbeitet heute in 52 Ländern, die Bahnhofsmission, die Kunststellen für Auswanderer, der Kettendienst zum Schuh reisender Mädchen seien ja bekannt. Der Verein besitzt ein Recht gut organisiert Kunststellen im In- und Ausland. Niemand gehe zu eine fremde Stadt oder in ein fremdes Land, ohne sich nach der Stelle und der Familie erkundigt zu haben. Für Lübeck vermittelt Auskünfte die Vorsitzende des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, Frau Prof. Kopp, Fleischhauerstraße 22. Eine große Anzahl von Heimen aller Art für Unterkunft, Erziehung und Feiernabend sind vom „Verein der Freundinnen junger Mädchen“ begründet und geleitet. Während der Kriegs- und Inflationszeit sind viele Heime eingegangen, die jetzt wieder unter schweren Umständen neu eingerichtet werden müssen. Für Lübeck liegen die Verhältnisse offenbar besonders schwierig.

In der Ansprache wurde dem Inhalt des Vortrages zugestimmt. U. a. wies die Leiterin des Arbeiterheimens in der Fadenburger Allee darauf hin, daß ihre Anstalt häufig durchreisende und stellungsuchende Mädchen beherberge. Die Sache liege sich vielleicht noch anschauen. Eine Arbeitskommission soll alles aufbieten, das jetzt Erreichbare durchzuführen, ohne das Ziel der Neugründung von Heimen aus dem Auge zu lassen.

### Die neue Großmacht

Der Film der ersten internationalen Arbeiter-Olympiade in Frankfurt am Main

Mit Beteiligung des Arbeiter-Sportklubs kommt demnächst im Central-Theater das bedeutende Filmwerk vor der Arbeiter-Olympiade zur Vorführung. Dem Film, der seinerzeit in Berlin gleichzeitig in 20 Lichtspielbühnen lief, geht eine gute Kritik voraus



So schreibt die „Lichtbildbühne“ u. a.: Dieser Film ist ein Ereignis aus dreierlei Gründen: er ist ein Propaganda-Film für den Sport. Jeder sollte ihn sich anschauen. Vor allen Dingen Lehrer und Vorgesetzte. Er dürfte eine Wirkung bei seinem Publikum erzielen. Zweitens ist er ein sozialer Film im allerbesten Sinne des Wortes. Vergewaltigt man sich, daß alle diese tausende sportgeübten Körper Arbeiter sind, daß die Grenzen der Länder vermischt sind, daß man zumal mit einem früheren Schicksal zu friedlichem Wettkampf, so dürfte dieser Film die stärkste Propaganda machen für den Pazifismus, und alle Standesvorurteile erfolgreich bekämpfen. Jeder Kriegsscheiter sollte sich diesen Film ansehen. Zum dritten aber bedeutet dieser Film Propaganda für den Film selber. Nur der Kinematograph ist in der Lage, jene Frankfurter Tage einer derartig großen Majestät zu machen. Nur der Kinematograph ist in der Lage, diese Kulturart zu vollbringen. Jeder harrige Feind des Filmseins sollte sich diesen Film ansehen. Er wird bekehrt werden.

### Welle 392,5

Veränderung der Welle des Hamburger Rundfunksenders

Wie das Funkreferat der Oberpostdirektion Hamburg mitteilt, ist der Hamburger Rundfunksender seiner alten Welle 307 untreu geworden und arbeitet seit Montag, 30. November, auf Welle 392,5. Diese Maßnahme ist dadurch erforderlich geworden, weil der Hamburger Rundfunksender auf der Welle 395 andere in derselben Wellennähe liegende Rundfunksender störte oder von ihnen selbst gestört wurde.

### Die Zahl der Rundfunkteilnehmer

Nach dem Stande vom 1. November betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland: Berlin 394 492, München 88 364, Stuttgart 26 344, Breslau 47 327, Frankfurt 62 042, Hamburg 113 223, Königsberg i. Pr. 14 646, Leipzig 106 151, Münster i. Westf. 61 185, Zuzarmer 913 776. Der Stand am 1. Oktober war 872 695. Damit ist ein Zuwachs von 41 061 Mitgliedern zu verzeichnen. Durch den Anschluß von Köln wird sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer in der nächsten Zeit voraussichtlich noch wesentlich vergrößern. Lübeck zählt etwa 600 Rundfunzhörer. (Die „Schwarzhörner“ sind in dieser Statistik nicht enthalten.)

reizen könnten. Er entgegnet, daß es gedanklich keine Moral oder Unmoral gebe, denn „ein Kunstwerk bringt niemals Anschauungen zum Ausdruck. Anschauungen sind etwas für Philosophen und nicht für Künstler.“ — Worauf Mr. Carson in seinem ästhetischen Heißhunger zu wissen wünscht, was Wilde von dieser soeben geäußerten Anschauung halte. — „Von keiner Anschauung halte ich etwas, abgesehen von meiner eigenen.“ — Dieser erste Verhandlungstag verläuft für Wilde günstig; der zweite jedoch, da der Kläger sich plötzlich als Angeklagter stellt, da Queensberrys Schriftsatz ganz andere Fragen aufwirft, wird für Wilde zum Verhängnis. Nach endlosem qualvollem Kreuzverhör muß er eingestehen, daß er verschiedene Homosexuelle persönlich kennt, daß er mit ihnen geliebt und ihnen Geschenke gegeben hat. Wildes Anwalt zieht die Klage zurück. Und „der Marquis von Queensberry verließ die Anklagebank unter erneuten Beifallsrufen, die auch auf der Straße kein Ende nehmen wollten.“

Jetzt ist die Frage: Fliehen oder Bleiben? Bleiben bis der Staatsanwalt den Verhaftungsbeehl in Kraft setzt? Wilde entscheidet sich zu bleiben, denn er kann nicht glauben, daß ein englisches Gericht ihn wegen eines Vergehens bestrafen, das öffentlich geduldet und das in den höheren Kreisen nahezu gang und läbe ist. Doch der Haß des englischen „Camp“ ist ein gefährlicher Faktor: irgendein dunkles Subjekt sammelt Belastungsmaterial, treibt Zeugen auf gegen Wilde, und wird dann später, zur Belohnung, zum Theatergenosse ernannt. Die Presse tobt, nicht ein einziges Wort einer objektiven Betrachtung wird laut. England heult vor moralischer Entrüstung, daselbe England, das einst sechs Tizians verbrennen ließ, weil sie unzüchtig seien. — Wilde, geschlagen von sozialer Niedertracht, wartet tatelos auf seine Verhaftung. Sobald sie bekant wird, verlassen die Mitglieder der führenden englischen Kreise scharenweise London; verblüfft, daß die Polizei eine Anzahl Homosexueller kennt, und daß „im Lande der Freiheit“ plötzlich auf solche Dinge geachtet wird.

Die Verhandlung dauert fünf Tage. Lord Alfred Douglas ist nicht vorgeladen, dagegen jagen Homosexuelle aus Beruf wider den Dichter aus. Kein Richter scheint zu bemerken, daß alle belastenden Tatsachen erst nach der Bekanntschaft mit Alfred Douglas zu datieren sind. Nach einem „absonderlich dummen und gefährlichen“ Schlagwort des Vorstehenden wird Wilde am 25. Mai 1895 zum höchst zulässigen Strafmaß verurteilt. Zwei Jahre Zuchthaus mit Zwangsarbeit! Bestürzt stehen der Anwesenden; Schweigen im Saal; Wilde erhebt sich und bittet um das Wort. Der Richter winkt ab. . . .

Das Urteil bringt für Wilde den wirtschaftlichen Ruin mit sich; seine Glücke werden vom Spielplan gestrichen, seine Bücher nicht mehr verkauft, die Gesellschaft, die einst den wichtigsten Mann

# Winter-Sonderzüge zu ermäßigten Preisen

26 Hamburg

Für den Erholungs- und Sportverkehr sind für den kommenden Winter von der Reichsbahndirektion Altona folgende Sonderzüge in Aussicht genommen in der Erwartung, daß diese günstigen Fahrgelegenheiten sich eines regen Zuspruchs erfreuen werden:

## 1. Winter-Sonderzüge mit 33% Proz. Fahrpreisermäßigung

Gültigkeitsdauer der Fahrkarten zur Rückfahrt 2 Monate (Einfahrt mit Sonderzug, Rückfahrt mit allen fahrplammäßigen Eiz- und Personenzügen — bei Benutzung von Schnellzügen kurzfristige Schnellzugzulage.)

Die Züge führen allgemein dritte Klasse, die Züge nach Süddeutschland auch die zweite (Lagenklasse).

a) Von Hamburg nach Goslar, Bad Harzburg, Wernigerode am ersten Weihnachtstag, 25. Dezember, vormittags.

b) Von Hamburg nach St. Andreasberg am ersten Weihnachtstag, 25. Dezember, vormittags.

c) Von Hamburg, Harburg, Lüneburg, Uelzen, Celle nach München am zweiten Weihnachtstag, 26. Dezember, und Sonnabend, 6. Februar, nachmittags.

d) Von Hamburg und Wittenberge nach Hirschberg (Niesengebirge) am Sonnabend, 16. Januar, nachmittags.

Von Hamburg, Harburg, Lüneburg, Uelzen, Celle nach dem badijischen Schwarzwald, Zielstation des Sonderzuges Neustadt (Schwarzwald), Sonnabend, 23. Januar, nachmittags.

Zu diesen Zügen werden Fahrkarten zu ermäßigten Preisen nicht nur nach den Zielstationen, sondern auch nach den hauptstädtischen, für einen Winteraufenthalt in Frage kommenden Orten ausgegeben, die entweder an der Strecke selbst liegen oder durch Benutzung der planmäßigen Züge von den Unterwegsorten erreicht werden können. Die Fahrkarten für außerhalb liegende Stationen, die nicht selbst Ausgangsstation für Sonderzugarten sind, können mündlich bestellt und dort in Empfang genommen werden.

Die Sonderzüge können aber nur bei genügender Beteiligung abgefahren werden; möglichst frühzeitiges Lösen der Fahrkarten wird daher dringend empfohlen.

## 2. Winterportsonderzüge 4. Klasse mit 33% Proz. Fahrpreisermäßigung

(Einfahrt Sonnabends und Rückfahrt Sonntags mit Sonderzug) werden bei günstiger Schere Lage abgefahren werden:

a) am 30./31. Januar, 6./7. Februar, 20./21. Februar, 6./7. März 1926 von Altona-Hamburg, Harburg, Lüneburg, Uelzen, Celle nach Goslar, Harzburg, Wernigerode und zurück;

b) am 31. Dezember, Rückfahrt erst 3. Januar, und am 16. Januar, Rückfahrt 17. Januar, von Altona-Hamburg, Harburg, Lüneburg, Uelzen, Celle nach St. Andreasberg;

c) am 18. Januar, Rückfahrt 17. Januar von Wittenberge nach Wernigerode, Blankenburg, Kübeland-Ebingerode.

Alles Nähere über den Fahrplan, die Fahrpreise und die Verkaufszeiten der Fahrkarten ergeben die in der nächsten Zeit zum Ausgange kommenden besonderen Bekanntmachungen. Woher werden nötigenfalls Auskünfte durch die Reichsbahndirektion erteilt.

## Die Senkung der Lohnsteuer

Ein neuer Gesetzentwurf.

Der Gesetzentwurf über die Senkung der Lohnsteuer, der den Steuerfreibetrag von 960 A auf 1200 A jährlich erhöht, liegt nunmehr dem Reichstag vor. Ueber die Einzelheiten des Entwurfes können wir folgendes mitteilen:

§ 70 des Einkommensteuergesetzes soll in seinem Absatz 1 folgende Fassung erhalten:

„Das Arbeitslohn bleiben für den Arbeitnehmer 1200 Reichsmark jährlich (bisher 960) vom Steuerabzug frei, und zwar:

a) 720 (bisher 600) Reichsmark jährlich (60 Reichsmark monatlich, 14,40 Reichsmark wöchentlich) als steuerfreier Lohnbetrag,

b) 240 (bisher 180) Reichsmark jährlich (20 Reichsmark monatlich, 4,80 Reichsmark wöchentlich) zur Abdeckung der Werbungskosten (§ 15 Abs. 1 Nr. 1, § 16 Abs. 1 Abs. 3 Nr. 4, 5),

c) 240 (bisher 180) Reichsmark jährlich (20 Reichsmark monatlich, 4,80 Reichsmark wöchentlich) zur Abdeckung der Sonderleistungen (§ 17).“

Entsprechend dieser Veränderung werden in § 75, der die Erhöhung der steuerfreien Werbungskosten und Sonderleistungen auf Antrag regelt, die Worte „15 Reichsmark“ ersetzt durch die Worte „20 Reichsmark“.

In § 93, der die nachträgliche Erfassung zuviel bezahlter Steuerbeträge regelt, wird in Absatz 1, Ziffer 3 der Betrag für Werbungskosten und Sonderleistungen über den hin-

aus Erstattungen stattfinden, von 50 Reichsmark auf 65 Reichsmark vierjährlich erhöht.

Zur Angleichung an die sich aus der Senkung der Lohnsteuer ergebenden Veränderungen werden auch einzelne allgemeine Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes über den Steuerfreibetrag geändert. In § 50 wird das steuerfreie Existenzminimum von 1100 auf 1300 Mark erhöht. Die steuerfreien Abzüge für Sonderleistungen, die § 31 zuläßt, werden von 180 auf 240 Mark erhöht. In § 52 wird der vom Einkommen abzugsfähige steuerfreie Einkommensteil von 600 auf 720 Mark erhöht.

Die Neuregelung der Lohnsteuer soll auf den Arbeitslohn Anwendung finden, der für eine nach dem 31. Dezember 1925 erfolgende Dienstleistung gewährt wird. Die Neuregelung der allgemeinen Einkommensteuer soll gelten für Veranlagungen für das Kalenderjahr 1926 oder die im Kalenderjahr 1926 endigenden Wirtschaftsjahre.

## Der Stand der Erwerbslosen

Wieder 270 Arbeitslose mehr. Vermehrte Arbeitslosigkeit im Metall-, Holz- u. Baugewerbe

Am 25. November betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 2581. (Vorwoche 2312.)

Davon entfallen auf:

Landwirtschaft . . . . .	69
Metallgewerbe . . . . .	333
Holzgewerbe . . . . .	113
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	27
Baugewerbe . . . . .	352
Müller . . . . .	48
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	168
Ungelernte Arbeiter . . . . .	930
Jugendliche Arbeiter . . . . .	139
Erwerbsbeschränkte . . . . .	76
Verschiedene Berufe . . . . .	144
Frauen und Mädchen . . . . .	182

2581

Sperrung des Elbe-Trave-Kanals. Das Wasserstraßenamt teilt mit: Der Elbe-Trave-Kanal wird wegen dringender Reparatur der Berentiner Schleufe für den Durchgangsverkehr voraussichtlich auf 2 bis 3 Tage gesperrt.

Die Monatsversammlung des Landesverbandes Lübeck des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes am 27. November in Knorrs Restaurant war wieder sehr stark besucht, Zeugnis ablegend von dem regen Leben im Verbande. Aus dem umfangreichen Bericht des Vorsitzenden Dr. Lohmeier über den Stand der Bewegung verdient vor allem hervorgehoben zu werden daß die Vorarbeiten der „Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungs-, Geschäftsbildungs- und Mieter-Organisationen“ nunmehr soweit gediehen sind, daß der dem Volksbegehrgrunde zu legende Gesetzentwurf in Kürze den einzelnen Landesverbänden zugehen und nach deren Äußerung noch im Dezember eine Delegiertenversammlung endgültig Beschluß fassen wird, sodas vorläufig zur Jahreswende die Stellung des Antrages beim Reichsminister des Innern auf Zulassung des Volksbegehrgs seitens der Arbeitsgemeinschaft zu erwarten ist. Dann müßte die Organisation ihre Kraft beweisen und an die Opferwilligkeit aller — auch der Nichtorganisierten — durch die Abwertungs-gesetze Entschädigen appellieren. Nach dem Vorgange anderer Länder sei auch für Lübeck der Erlaß eines Gesetzes zu erwarten, das die Gebührenfreiheit für die auf Grund des sog. Aufwertungs-gesetzes bei Gericht zu stellenden Anträge gewähre; etwaige Reklamationen des Gerichts seien deshalb zweckmäßig im Verbandsbureau vorzulegen. Zum Treuhänder der Inhaber von Lübecker Gemeindeforderungen sei Oberregierungsrat Dr. Bolger bestellt, der bereits die nach dem Anleiheabblösungsgesetz zulässigen Anträge gestellt habe. Im weiteren wies der Vorsitzende darauf hin, daß es ein bedauerlicher Irrtum sei, wenn angenommen werde, daß der Verband nur oder doch vorwiegend die Interessen der Hypothekengläubiger vertrete; der Verband nehme die Interessen aller Sparergruppen, so insbesondere der Inhaber von Sparguthaben, Versicherungsanleihen, Kriegsanleihen, Länder- und Kommunalanleihen, Pfandbriefen, Industrieobligationen und anderen Schuldverschreibungen, sowie sonstiger Anleihen und Vermögensanlagen wahr, was der Vorsitzende durch mehrere Eingaben des Zentralvorstandes an die zuständigen Regierungsstellen belegte. Eine längere Aussprache rief auch der Bericht über die vom hiesigen Wohlfahrtsamt eingeführte Gewährung von Leibrenten gegen Abtretung von aufgewerteten Hypotheken hervor; die Versammlung stellte sich durchaus auf den ablehnenden Standpunkt des Vorstandes und billigte in vollem Umfang das Vorgehen des Vorsitzenden. Schließlich erläuterte der Vorsitzende die Bestimmungen des Gesetzes über die Auf-

wertung der Sparguthaben, auch hier auf die Protektion des Zentralvorstandes gegen die Regelung in Preußen hinweisend. Die lebhafteste Zustimmung der Versammlung zu den Beschlüssen des Vorsitzenden und die sich anschließende Aussprache lassen für die kommenden Schritte des Verbandes für die bevorstehenden Gelegenheiten, sich zu unterrichten und Stellung von Fragen zu geben, soll für sie an einem Nachmittag im Dezember eine besondere Versammlung stattfinden.

Einheitskurzschrift bei der Reichspost. Im neuen Amtsblatt des Reichspostministeriums worden jetzt die Richtlinien über die Verpflichtung der Reichspostbeamten zur Erlernung der Einheitskurzschrift veröffentlicht. Danach müssen vom 1. April 1926 an Anwärter für den gehobenen mittleren und den höheren Dienst der Deutschen Reichspost beim Eintritt in den Vorbereitungsdienst die Kenntnis der Einheitskurzschrift besitzen. In den Kanzlei- und Registraturdienst werden vom 1. April 1926 an nur Beamte eingestellt oder übernommen, die die Einheitskurzschrift kennen. Beamte und Angestellte, die am 1. April 1926 das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben werden, müssen sich bis zu diesem Tage die Kenntnis der Einheitskurzschrift aneignen. Ohne Rücksicht auf eine Altersgrenze sind zur Erlernung der Einheitskurzschrift verpflichtet die im Rangdienst beschäftigten Beamten und Angestellten. Unter „Kenntnis der Einheitskurzschrift“ ist die Fähigkeit zu verstehen, in der Einheitskurzschrift gut leserlich zu schreiben und in dieser Kurzschrift Geschriebenes zu lesen; eine bestimmte Schreibgeschwindigkeit wird zunächst nicht gefordert.

Aus dem Inserat der Z. P. F. geht hervor, daß die Ziehung der Lotterie unvollständig am 7. Dezember 1925 stattfand. Die Lose müssen bis dahin restlos ausgetauscht sein.

## Schwurgericht

vom 30. November — 3 Meineidsprozesse

Unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Demler wurde die auf vier Tage berechnete Schwurgerichtsperiode eröffnet. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Wegner. Wegen Meineids hatte sich der Gemeinbediener und Radwächter Siebuh zu verantworten. Angeklagter ist Kriegsinvalide und seit 1918 in Schwartau angefaßt. Die Anklage gründet sich auf folgenden Vorgang: Siebuh hatte in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember vorigen Jahres mit einigen von einer Geburtsstagsfeier heimkehrenden jungen Leuten einen Zusammenstoß. In der Gerichtsverhandlung in Schwartau am 28. März d. Js. beschwor Siebuh, daß er die jungen Leute zur Ruhe ermahnte und erst als der heute als Zeuge erscheinende 20jährige St. seinen Kopf ausgezogen und ihn angreifen wollte, habe er zugeschlagen. Die Anklage gegen drei der jungen Leute endete jedoch mit ihrer glatten Freisprechung, da das Schwartauer Schöffengericht die Aussagen der damaligen Zeugen und Angeklagten als wahr annahm. Logischerweise mußte Siebuh also einen Meineid geleistet haben. Die heutige Verhandlung esob daselbe Bild wie damals. Angeklagter und Zeugen blieben bei ihrer Aussage. Siebuh hatte außerdem auch noch unter Eid ausgesagt, daß er im Dienste stets hochdeutsch spreche, während die Zeugen übereinstimmend erklärten, daß der Angeklagte in der fraglichen Nacht sie in plattdeutscher Sprache angesprochen hätte. Nach einer langen Zeugenvernehmung kam der Staatsanwalt zu Wort, der ausführte, daß wenn es sonst auch belanglos sei, ob ein Beamter seine Worte in hoch- oder plattdeutscher Sprache zu Gehör bringe, dies hier doch nicht der Fall sei, da der Angeklagte heute sowohl als auch vor dem Schwartauer Gericht beschworen habe, er spreche im Dienste nie plattdeutsch, während alle Zeugen, selbst ein Kollege von ihm das Gegenteil bezeugen. Auf alle Einzelheiten eingehend kam der Ankläger zu dem Schluß, daß auch von einem Angriff auf Siebuh in der fraglichen Nacht keine Rede sein könne. Unter Annahme milderer Umstände beantragte er 9 Monate Gefängnis.

In geschickter Weise suchte der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Haun die einzelnen Punkte der Anklage zu entkräften. Er beantragte schließlich die Freisprechung Siebuh, da ihm nicht nachgewiesen werden könne, daß er willentlich einen Meineid leistete. Das Urteil lautete auf Freisprechung, unter Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse. In der Begründung heißt es: Wohl habe der Angeklagte objektiv mehrere Unwahrheiten gesagt, doch sei ihm nicht nachzuweisen, daß dies willentlich geschähe sei.

Gleichfalls wegen Meineides angeklagt war der Händler Ernst Hennings. Er schuldete einem hiesigen Kaufmann 208 A, und als er nicht zahlen konnte und schließlich zur Pfändung gezwungen wurde, soll er verschiedene Anzüge und andere Kleidungsstücke beiseite geschafft haben. Angeklagter bestreitet diese Beiseitehaltung. Die Sachen wären in der Wohnung gewesen. Der Gerichtsvollzieher habe sie aber übersehen. Später habe er Besuch von seinem Bekannten Sch. erhalten, und dieser habe ihn geraten, die Sachen ihm zur Aufbewahrung zu übergeben, dann könne er mit ruhigem Gewissen den Offenbarungseid leisten. Gleich darauf leistete Angeklagter diesen Eid. Sch. aber ams zu dem Gläubiger des Hennings, dem Kaufmann S., und machte ihm Mitteilung von den Verhältnissen, die er von Hennings im Gewahrsam hatte, dafür nahm ihn der Kaufmann S. bei sich in Arbeit. Auf Grund dieser Tatsachen mußte die Anklage erfolgen. Auf Antrag der Verteidigung wurde während der Verhandlung noch ein Zeuge W. geholt, der den Zeugen Sch. in der Untersuchungshaft kennen lernte und von diesem erfuhr, daß Hennings von Sch. überredet wurde, die Sachen in Schs Wohnung zu schaffen. Der Verlauf der Verhandlung ergab, daß sich der Angeklagte der Strafbarkeit seiner Handlung nicht bewußt war. Auch der Staatsanwalt konnte sich in seiner Anklagerede dieser Erkenntnis nicht verschließen. Trotzdem beantragte er eine Zuchthausstrafe von einem Jahr nebst Verlust der Ehrenrechte. Verteidiger Dr. Wittern wies auf die zweifelhafte Rolle hin, die der Zeuge Sch. in der Angelegenheit spielte. Dieser habe dem Angeklagten vorgeredet, daß durch die Beiseitehaltung der Sachen nach seiner Wohnung er getrost den Eid leisten könne, und diesen Glauben habe der Angeklagte auch gehabt, wie sich aus der ganzen Verhandlung ergäbe. Wenn das Gericht in einer Verurteilung kommen sollte, so beantrage er, zugleich auch die bedingte Bewandlung auszusprechen. Das Gericht erkannte wegen fahrlässigen Falschheid auf 6 Monate Gefängnis.

Auch der dritte Fall betraf einen Meineid. Die 36jährige Frau Geertz, Mutter von acht Kindern, hatte sich wegen dieses Deliktes zu verantworten. Sie hatte am 25. März in einer Milchpantfahrgeschichte vor dem Gericht beschworen, daß sie gesehen, wie die angeklagte Milchhändlerin die Milch verbunnte. In Wirklichkeit hatte sie dies aber nur durch Erzählung ihrer Tochter, die bei der S. in Stellung war, erfahren. In der Verlesenerie nicht persönlich gesehen habe. Die Angeklagte war geständig, sodas sich weitere Zeugenausagen erbrügten. Der Staatsanwalt führte aus, daß er angesichts der Mutter von 8 Kindern und dem Verlauf der Verhandlung den Antrag auf wissenschaftlichen Meineid zurückziehe und nur wegen fahrlässigen Meineides eine Verurteilung beantragen müsse. Er beantragte 2 Monate Gefängnis. Verteidiger Dr. E. Behmer wies nach, daß die Angeklagte sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen ist; das erhelle schon aus der Gegenfährlichkeit ihrer Aussagen in zwei Gerichtsverhandlungen. Hätte sie in zweiter Verhandlung wie in erster befunden, dann hätte eine Anklage gegen sie überhaupt nicht erhoben werden können. Er bat auf die niedrigst zulässige Strafe zu erkennen. — Das Urteil lautete: Die Angeklagte wird wegen fahrlässigen Falschheid zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

derer Englands umschmeißelte, verleugnet, den Dichter jemals getannt zu haben. — Die Geisigen Englands betragen sich, wie sich Intellektuelle meistens betragen: nämlich feig. — Nach einundneunzigjähriger Haft bemüht sich Grant Harris, ein englischer Journalist, um Erlaß der rechtlichen Strafe. Ein menschlicher Beamter legt nahe, daß das Gesuch einiger literarischer Persönlichkeiten Erfolg haben dürfte. Doch Künstler und Gelehrte verweigern ihre Unterschrift; selbst der eifrigste Meredith lehnte ab. Ueberall klopfte der Freund an verschlossene Türen.

Die Qualen der Gefangenschaft sind nachzulesen in der „Ballade vom Zuchthaus zu Reading“ und in „De Profundis“.

Die nun folgenden Jahre der Freiheit sind erneut Jahre der Gefangenschaft. Denn Wilde ist gefangen von den Schatten des Vergangenen; er ist umhüllt von Menschenleid, das er erst in Reading Gual kennen lernte. Wilde fährt nach Sarneval, einem Dorf in der Nähe Dieppes, um wieder dichterisch zu arbeiten. Doch da laßt ihn, wie eine Stimme des Schicksals, der Ruf Alfred Douglas nach Kenpel. Wilde fährt, und der Aristokrat, der ohne Mittel im Süden sitzt, heßt den Freund zur Arbeit, um Geld zu verdienen. Doch Wilde ist in seiner Schöpferkraft gebrochen; die Reading-Ballade war die letzte Frucht seines Lebens. Und der Freund, dem Wilde Desein und Werk opferte, schmäh, beleidigt, quält und erniedrigt den Freund.

Noch wenige Jahre, den Rest seines Lebens, lebt Wilde in Paris, unterhütet von wenigen Menschen, die ihm auch im Unglück die Treue halten. Es ist ein karges Leben des fast ausgeblühten dahinschwerm; nur fern am Horizont der Erinnerung brennt die hohe helle Glorie vergangener Zeit; manchmal wehen Schatten darüber hin, und die Verzweiflung nippt im hoffnungslosen Herzen.

So läßt Wilde; vielleicht an den Folgen einer Ohrverletzung, die er sich im Zuchthaus zuzog; wahrscheinlich an der Müdigkeit des Daseins.

### III.

Die Aufzeichnungen dieses Lebens verdanken wir Grant Harris (Grant Harris: Oscar Wilde. Eine Lebensbeichte. S. Fischer-Verlag, Berlin 1925), dem früheren Herausgeber der „Sunday Review“. Jedes Wortteil diesem Buche gegenüber wäre Amalgam, denn keine adäquate Objektivität, kein Tatsachenmaterial, keine richtig wägende Art rückt es an die erste Stelle der persönlichen und nicht allen gemässenen Wilde-Biographen. Harris Arbeit vermischt des Märchenhafte in Wildes Leben, das wir durch Sherards „Geschichte einer unglücklichen Freundschaft“ gewohnt sind. Nur Grant Harris. In wemariam Oscar Wilde“ wagt in einzelnen Aufzügen noch anzuhafter die Sachlichkeit Harris, die nicht genug zu räumen ist Ferdinand Span, der dem Buche seine Erinnerungen an Oscar Wilde“ beifügt, legt von Harris Arbeit. Es ist das beste Lebensbild . . . Wildes Dasein wird mir ihm stehen oder fallen.“

Man muß Wilde aus seinem Gegensatz zum Mitleu begreifen um seine Bedeutung zu erfassen; man muß bedenken, daß in England sich jeder Dichter, wenigstens jeder Romancier — der moralischen Engbrüstigkeit des Publikums unterworfen hat Selbst Thackeray, selbst Dickens. Die Jungen von Shaw bis Wells, sind nicht ohne die fühne Erscheinung Wildes zu denken; d. h. die Art, wie Wilde die ästhetische Forderung vor die gesellschaftlich-moralische gestellt hat, war revolutionär. Selbst, wenn man zugibt, daß Wilde die Grenzen des Rein-Dichtertums an dieser Tendenz willen überschritt, so erreicht doch seine Tat und seine Einstellung zur Umwelt für England eine Sprengung der verkappten und erklärten nationalen Begrenzung. Wilde war auch da, wo er nur Dandy und Artist war, übernational, von der Noblesse eines Menschen, der die Stützung durch Familie und Gesellschaft im Innersten verachtete. Daß seine physische und psychische Kraft einer Welt von Feinden gegenüber dann doch nicht zureichte, machte ihn zum Märtyrer.

## Was ist Kohle?

Der folgenden Zusammenstellung von Definitionen mag jeder entnehmen, was ihm nützlich dünkt.

Anaximenes (588 v. Chr.): Kohle ist eine Verdichtung der Luft.

Ein Unbekannter (um 1500): Kohle ist eine kettenartige Masse, und als solche vom Himmel gefallen.

Ein zweiter Unbekannter (um 1500): Kohle ist ein vulkanischer Auswurf.

Agricola (1540): Kohle ist eine Verdichtung des Erddas.

Salibaier Klein (1582): Kohle ist löschbar Holz.

Der Geologe von heute (nach Rudolf Unger Kohlen“): Kohlen sind kohlenstoffreiche Gesteine, welche aus der Anhäufung und Zersetzung vorwiegend pflanzlicher Reste hercoracant sind, oder kurz: Kohlen sind fossile organogene phylogene Gesteine.

Der Petrograph: Kohle ist kohlenstoffreiches, an Wasserstoff und Sauerstoff armes Gestein.

Der Techniker: Kohle ist eine Energiequelle.

Der Warmemacher: Kohle ist der fossile Brennstoff.

Der Kaufmann: Kohle ist Ware wie Hering und Apfelsine.

Der Schüler: Kohle ist ein Mineral.

Der Laie (auch von heute): Kohle ist Kohle, im günstigsten Falle: Kohle ist Brennstoff.

Reine Frau (auch von heute): Kohle ist Dreck (weil der Rückenfedr leicht brennt).

Und zum Schluß das Gesetz § 1 des Kohlenwirtschaftsgesetzes vom 23. März 1919 bestimmt: Kohlen im Sinne des Gesetzes sind Steinkohle, Braunkohle, Torfkohle und Koks

S. Eintritt in der Frankfurter Zeitung.



# Partei-Nachrichten

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 2448  
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

**Möndorf-Moorgarten.** Achtung, Parteimitglieder! Der Möndorfer Partei-Ausschuss hat die Parteimitglieder zu den von ihm organisierten Bildungsveranstaltungen ein. Der Bescheid ist gefasst worden, weil es notwendig ist, daß auch in Möndorf und Moorgarten wieder auf eine Stärkung durch Zusammenkunft hingearbeitet wird.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

**Achtung, Mitglieder!** Am Dienstag, dem 1. Dezember, abends 8 Uhr, ist im Jugendheim Königstraße 97 der zweite Aussprache-Abend. Vortrag von Herrn R. Ernst: „Die Fürsorgeerziehung und die neue Jugend.“ Nach Möglichkeit müssen alle Funktionäre erscheinen. Der Diskussionsabend.

### Sozialistische Kinderfreunde

**Achtung, Helfer und Helferinnen!** Mähdorfer und Stadt wird getrennt. Am Mittwoch 4 1/2 Uhr treffen wir (Stadt, nicht Mähdorfer) uns zur Weiterwahl im Heim, Königstraße. Alle kommen!

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 LL  
Geöffnet von 6 bis 7 Uhr nachmittags

**Jugendmannschaft.** Dienstag abend 8 1/2 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Kameraden Hans Ehrenhold über die Gememorde. Alles muß erscheinen.

**Achtung, Abteilungsleiter!** Heute abend 8 Uhr Besprechung. Die Oberleitung.

**Spielleiter, Achtung!** Heute, Dienstag, den 1. 12. 25 Ueben im Gew.-Haus. Erscheinen Pflicht!

**Städtische Reichsbanner- und republikanische Abzeichen und Nadeln** sind nur zu beziehen durch **S u t z e**, Obere Waihsstraße.

### Gewerkschaftliche Mittlungen

**Holzarbeiter-Jugend.** Am Dienstag, 1. Dezember, treffen wir uns um 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße 97, zum zweiten Aussprache-Abend. Vortrag von R. Ernst: „Die Fürsorgeerziehung und die neue Jugend.“ Ebenfalls müssen sämtliche Handfertigkeitsarbeiten bis Dienstag abgeliefert werden. Die Jugendleitung.

### Hinweise auf Verfammlungen, Theater usw.

Im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße, spricht am Donnerstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, der Schriftleiter der Zeitschrift für Bienenkunde, Herr Alfred Klier, über das Bienenkrankheitswesen, wozu die Bevölkerung und die zuständigen behördlichen Stellen eingeladen sind.

## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

**Stadtsdorf.** Ortsauschuss-Sitzung am Mittwoch, dem 2. Dezember, abends 8 Uhr bei C. Dieckhoffen, Fahrensburg. Der Wohlfahrtsauschuss ist ebenfalls eingeladen. H. Stühr.

### Lauenburg

**Lauenburg.** Sonnabend brach kurz vor Arbeitschluss in den Chemischen Werken Louis Wagner-Rosgen A.-G. ein verheerendes Feuer aus, durch das die große Fabrik bis auf die Umfassungsmauern nahezu zerstört wurde. Das Feuer kam in den oberen Fabrikräumen zum Ausbruch und fand an den großen Warenvorräten an Benzin, Oelen, Spiritus, Lacken und anderen Chemikalien sowie dem überaus reichen Holzwerk des Gebäudes Nahrung.

### Hansestädte

**Hamburg.** Die Eröffnung des Domes ging unter Massenbeteiligung der Bevölkerung vor sich. Das äußere Bild des Domes ist geschlossener und besser als in den Vorjahren. Man hat den Eindruck, daß jeder sich zu seinem Teil verpflichtet gefühlt hat, die Götterberechtigung und auch Einwandfreiheit des Domes nachzuweisen. Offensichtliche Minderwertigkeiten in Aufmachung und Gehalt, wobei man die Sache natürlich aus der Domperspektive sehen muß, sind sehr viel seltener geworden. Der Dom trägt mehr als sonst den Charakter einer großen Volksfestlichkeit. In den Abendstunden wird das äußere Bild noch außergewöhnlich belebt durch eine ungeheure Lichtfülle. Wer prüfend die in wenigen Tagen errichtete Vergnügungsstadt durchschreitet, der kann auch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß dem Dom wirtschaftlich eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt. Hunderte von Schaustellern, Fahrgeschäften und ambulanten Gewerbetreibenden haben für einige Wochen Verdiensten. Verdienst, der ihnen selbst und einer erheblichen Zahl von Arbeiter und Angestellten für eine ganze Reihe von Wochen ausreichenden Lebensunterhalt gewährt. Wenn das Bemühen, einen äußeren

und inneren Niedergang des Domes zu verhindern, sich weiter durchsetzt, dann kann eine Kritik, die in ihm eine konzentrierte Lasterhöhle sieht, noch weniger als begründet gelten, wie heute schon.

### Mecklenburg

**Schwerin.** Die Wohnungslosigkeit der Junker. Daß die „nationale“ Mecklenburger Regierung eine Politik treibt, die ausschließlich im Sinne der Rittergutsbesitzer liegt, ist nichts Neues. Sie geht jetzt auf Ganze. Sie hat nun durch Staatsminister v. Dergen eine Vorlage ausarbeiten lassen, nach der die Junker keine Mietzinssteuer zu zahlen haben. Diese ist nur in den Städten und Pflanzgemeinden zu erheben. Gutsbesitzer sind davon befreit. Dem Staate gehen dadurch 4 1/2 Millionen Mark für den Wohnungsbau verloren. Auf dem Lande werden hierfür keine Mittel vorhanden sein. Jüngere Junker zum Bau von Häusern, Villen, Bädern und Siedlungen kann nicht mehr gezwungen werden. Die Junker wollen damit bezwecken, daß es der Landbevölkerung unmöglich wird, einen Wechsel ihrer Arbeitsstellen vorzunehmen, und das ist der Kernpunkt dieser ganzen Fraae. Die Gutsbesitzer wollen nicht, daß es dem Landarbeiter möglich wird, seine Arbeitsstelle zu ändern. Sie wollen mit dieser Politik erreichen, daß der mecklenburgische Landarbeiter auf Jahre hinaus auf Gnade und Ungnade dem mecklenburgischen Junker ausgeliefert ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß unsere Genossen diese Verordnung, die die mecklenburgische Regierung in den nächsten Tagen erlassen wird, auf das entsetzteste bekämpfen haben. Aber gegen uns standen die Balthischen, die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen in geschlossener Front, jodaß unser Kampf vergeblich war.

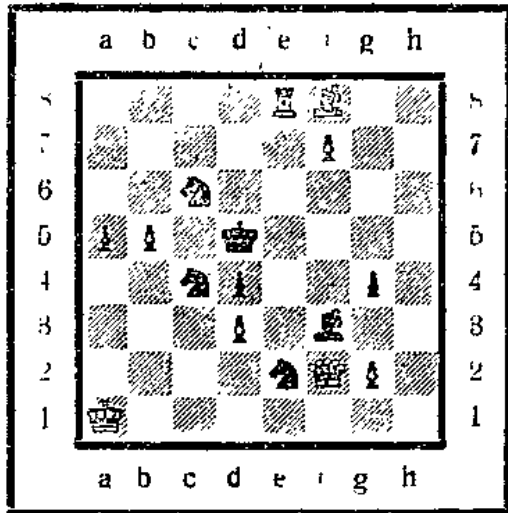
### Arbeiter-Sport

**F. S. P. Funktionäre** haben am Dienstag abend 8 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen, da Vorstands- und Funktionärsitzung. Die Vereinsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß bereits am Mittwoch abend 8 Uhr die jährliche Monatsversammlung stattfindet. Infolge wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vereinsgenossen unbedingt erforderlich. Die Genossen der 1. Mannschaft werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen, da dieselben zum Richtmessenbeispiel in Ordnung gebracht werden müssen. Der Vorstand.

**Arbeiter-Sport-Kartell:** Die Handzettel und Plakate sind heute, am 1. Dezember von 6 Uhr ab bei dem Genossen J. Schulz, Brüderstraße 5a, in Empfang zu nehmen.

### Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrade 108.  
Ausgabe Nr. 29. G. Lehmann, Neustöhl  
1. Preis: Int. Turnier der Arbeiter-Schachinternationale



Matte in zwei Zügen.

Partie Nr. 15. Gespielt im Turnier zu Moskau 1925.  
Weiß: Capablanca Schwarz: Laster

1. d2-d4	d7-d5	16. Td4x4d8+	Ke5x4d8
2. c2-c4	c7-c6	17. La1-d1+	Kd8-c7
3. Sb1-c3	Sg8-f6	18. Sd3-e5	Tn8-f7
4. e2-e3	e7-e6	19. h2-h3	Sc5-d7!
5. Sg1-f3	Sb8-d7	20. Se5xc6	Kc7xc6
6. Ld1-d3	d5xc4	21. Le2-d3+	Kc7-c6
7. Ld3xc4	c6-c5	22. Sc3-e4	Sf6xe4
8. 0-0	a7-a6	23. Lb3xc4	Le7-f6
9. d4xc5	Sd7xc5!	24. Lb2-a3	Tl8-d8
10. Dd1xd8+	Ke8xd8	25. Kg1-l1	h7-h6
11. Lf1-d1+	Kd8-e8	26. Kl1-e2	Sd7-e5
12. Lc4-d2	Lf8-e7	27. Td1xd8	Lf6xd8
13. b2-b3	Lc8-d7	28. La3-b2	Ld8-l6
14. Lc1-b2	Ta8-d8	29. Lb2xe5+	Lf6xe5
15. Td1-d4	Ld7-c6	30. remis	

Stand des Moskauer Turniers nach der 12. Runde: Bogoljubow 9 1/2, Torre 8 1/2, Dr. Laster 8, Marzhal 7 (1), Tartakower 7, Capablanca u. Rubinstein je 6 1/2, Gemenst 6 (1), Reiz und Romanowski je 6, Grünfeld 5 1/2, Rabinowitsch u. Bogatrytsch je 5 (1), Samisch u. Werlinsk je 5, Spielmann 4 1/2, Chotimirski 4, Löwenfisch 3 1/2, Yates 2 1/2 (3), Gottlieb 2 1/2 (1), Subarew 2 1/2.

## Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.

**H. Perissus: Menschen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte.** Verlag J. S. B. Dieckhoff, Berlin SW. 69. Gebunden 3,75 M. Kapitän a. D. Perissus, der von Tripoli und seinem Untergang wegen seiner rühmlichen Kritik heftigste Marinekritiker und tapferer Bahrtist zeigt in diesem Buch der „vielleicht“ Flotte des letzten Kaiserreiches die Nase herunter und zeigt dem kaiserlichen Kalen für wahre Größe die „gute Beziehungen“ und vornehme Namen spielen, aber sich nicht nur beim Kartieren, sondern auch bei jeder Dinge, als auf Gesehensgegenstande. Perissus ist ein Mann, der die Marine der Kaiserzeit kritisch beurteilt, aber nicht aus der vorgefertigten „guten Familie“ kommt, hatte trotz hoher Beförderung keine Aussicht, ins Kadettenkorps aufgenommen zu werden. Der Seemann, der das ganze Offizierskorps beherrschte, war in der Marine ein nichts geringeres als beim Landvolk. Die bekannten, verstorbenen Ehrenglieder der Flotte hinderten aber nicht, daß sie sich finanzielle Vorteile auf Kosten der Steuerzahler sicherten, unfaire Gehälter und Schenkungen machten, um sich unerschütterlich zu bereichern. Geradezu widerlich ist es, wie der Flottenchef als „Vater der Flotte“ bezeichnet wird, um der Eitelkeit Wilhelm II., aber der Bequemlichkeit, des Geldmachers und der Launen der Offiziere willen, zu weichen. Dem Seemann, der die Schiffe und Ufer eines Teiles der Welt umkreist, steht oftmals eine miserable Behandlung der Mannschaften gegenüber. Perissus kritisiert scharf die unsonstige Zersplitterung des Offizierskorps und entwirft an anderer Stelle ein treffliches Konzept des „Mannschiffes“ und „Seemanns“ Wilhelm II. Perissus schreibt in einer so lebendigen Sprache, die durchgehenden Bilder sind so abwechslungsreich und der Stoff von so hohem Interesse, daß das Buch sich nicht wie ein guter, spannender Roman. Neben aller erster Kritik klingt oft ein feiner Humor durch, besonders da, wo Perissus von seinen amüsanter Erlebnissen als Passagier und Manövrierchef erzählt. Wenn man dieses Buch gelesen hat, dann bereitet man die Flotte mit der freudigen Verfassung von seinen früheren Kameraden beehrt wird. Das Buch von Perissus ist ein Stück Kulturgeschichte aus dem kaiserlichen Deutschland und es ist wegen seiner ungeschönten Schilderung der Zustände in der Flotte ein großer Verdienst. Die Schwarzweltern mögen in ein Büchlein darüber ausbrechen. Die Republikaner und Sozialisten werden für die weiteste Verbreitung dieses Buches sorgen.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Stärke östliche Winde, kräftige Schneegestöber und teilweise Regen, Frosttemperaturen.

### Geschäftliches

Auszeichnung eines Lübecker Chemikers. Dem Senator und Heilföndigen des Vereins „Vita“ Herrn Chemiker A. Parfenow in Lübeck, wurden für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Heilmittels und der Krankenbehandlung vom Heilbund Berlin-Halle (Dr. v. Harbach und Prof. Schaff) das Ehrenplaket und die Auszeichnung 1. Klasse zuerkannt. Es handelt sich hier in erster Linie um das Parfenowsche Präparat zur Heilung chronischer Lungenerkrankungen „Parosolfin“.

### Schiffsnachrichten

**Lübeck-Stade Mittelschiffahrt.**  
Dampfer Sanft Lorenz, Kapt. W. Meidt, ist am 30. November 8 Uhr vormittags von Reval nach Lübeck abgegangen.  
Dampfer Lübeck, Kapt. B. Eder, ist am 29. November 1 1/2 Uhr nachts in Antwerpen angekommen.

**Lübeck-Rohrburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Dampfer Jmarra, Kapt. S. Meyer, ist am 30. November 1 Uhr morgens in Danzig angekommen.



### Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 895 Meter

Mittwoch, 2. Dezember.  
8.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. - 7 Uhr vorm.: Wetterfunk. Letzte Drahtmeldungen. - 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landw. Meldungen. 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. - 1.10 Uhr nachm. Schiffahrtsfunk. - 1.20 Uhr nachm.: Schulfunk: Englisch. - 2.40 Uhr nachm.: Eisbericht. - 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. - 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Rundfunk der Morgen. - 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. - 5.05 Uhr nachm.: Funtkonzert. - 6 Uhr abends: Funtkonzertmann. - 6.45 Uhr abends: Schule des Niederdeutschen; „Deutsches Leben in der Werkstatt.“ 7.20 Uhr abends: „Ungewöhnliche Zahlenbegriffe.“ - 7.50 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. - 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. - 8 Uhr abends: Neuzzeitliche Kompositionen. - 10 Uhr abends: Tanzfunk. Wetterbericht. Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmitz.  
Für Freiheit Lübeck und Heilföndigen: Hermann Bauer.  
Für Literatur: Carl Ludwig Harst. Berichter: Carl Ludwig Harst.  
Red: Friedr. Meyer u. Co. Lübeck in Lübeck.

**Schärer Ast Karamellen**  
aitbewährt bei Erkältung  
Halsbeschw. Husten usw.  
Jul. H. Steffers Hamburg 1 (7288)  
Erhällich nur in Apotheken u. Drog. Preis 40g, Doppelp. 75g

## Theater und Musik

### Stadtheater

**Gräfin Mariza.** Operette in drei Akten von Brammer und Grünwald. Musik von Emmerich Kalmán.  
Zur Zeit unserer Großeltern gab es in Lübeck außer dem Stadtheater noch zwei andere Bühnen (das Tivoli - und das Viktoria-Theater). Das muß eine köstliche Zeit gewesen sein, sowohl für die guten Lübecker als auch für die Theater. Denn noch sehr spricht mancher mit verklärtem Gesicht von den herrlichen Tagen, da Lübeck - das damals nicht halb so groß war wie heute - großstädtische Theaterverhältnisse besaß. Etwas Wahres muß wohl daran gewesen sein. Wenn allerdings erzählt wird von nur auserwählten Künstlern, die damals auftraten, von feenhaften Ausstattungen, von unübertrefflichen Lustspielen und wirkungsvollen, unglaublich komischen und doch musikalisch wertvollen Operetten, so erscheint manches übertrieben, manches - die Zeit läßt ja das Unangenehme in der Regel schneller vergessen als das Angenehme - als verklärte Erinnerung. Man erzählt auch von vollen Häusern; die Lübecker sollen damals (in der Glanzperiode der entstehenden Theater) die Kassen geradezu gestürzt haben. Das gehört, zum Teil wenigstens, ins Reich der Fabel; das Studium der Zeitungen jener Tage legt dar, daß auch damals nur mit Wasser gekocht worden ist. Jedenfalls aber glaubt man, ein Recht zu haben, mit den augenblicklichen Verhältnissen unzufrieden zu sein, ohne vielfach eine andere Begründung als den Hinweis auf die Vergangenheit zu besitzen. - Und die Wissenden lächeln!  
Heute besitzen wir nur ein Theater, und um es zu füllen, ist die Leitung schon gezwungen, den verschiedenen Gesichtsrichtungen - die in anderen Städten in verschiedenen Theatern auf ihre Kosten kommen können - durch einen abwechslungsreichen Spielplan Zugeständnisse zu machen. Es gibt eben verschiedene Gemeinden. Daß in Lübeck auch eine Gemeinde von Liebhabern der modernen Operette existiert, konnte man am Sonntag feststellen. Hoffentlich enttäuscht sie die Hoffnungen nicht, die in sie gesetzt sind. Die Interdanzen gab für sie die augenblicklich erfolgreichste Operette, „Gräfin Mariza“, in einer geradezu pompösen Aufmachung.  
Die Handlung? - Nun ja - „sie kriegen sich“. Das ist ein ehernes Gesetz, das kein Librettist sich erdreisten dürfte zu übertreten. Die Genialität der Verfasser setzt da ein, wo Hindernisse sich diesem „Kriegen“ in den Weg stellen. Da gilt es, Erfindungsgabe und sprühenden Witz zu zeigen. Die Kunst

der Regie wieder ist es, die Hindernisse möglichst plastisch herauszuarbeiten. Letzten Endes ist ja in der modernen Operette die Handlung nur ein Rahmen, der einen fesselnden, farbenprächtigen, abwechslungsreichen Bilderbogen einfaßt, an dem sich das Publikum nicht fassen kann. Es ist den Librettisten gelungen, einen solchen Bilderbogen zu erfinden. Sentimental ist ihre „Mariza“ eigentlich nirgends. Sie ist Jugend von heute. Emmerich Kalmán ist ein erfahrener Operettenkomponist, der den Geschmack der Operettensiebhaber kennt. Daß er ihn auch zu treffen weiß, bewiesen die endlosen, stürmisch verlangten Wiederholungen.

Die Operette erschien in einem glänzenden Gewande. Brunnvöller Bühnenbilder, kostbare, farbenprächtige Kostüme, Balletts, die einer Haller-Revue zur Zierde gereicht hätten, raffig gegebene, drollig singende und vor allem tanzende Kinder hatten, einen beispiellosen Erfolg herbeizuführen. Zu einer erfolgversprechenden, wirkungsvollen Aufführung gehören aber auch Künstler, die Operettenblut in den Adern haben. Unsere Bühne ist in der glücklichen Lage, über eine Anzahl dazuarziger Künstler und Künstlerinnen zu verfügen. Da ist zunächst Ema Döhle. Ihr leuchtender, silberglänzender Sopran hebt jede Operettenpartie in eine höhere Sphäre. Ihre so anpassungs- und verwardlungsfähige Darstellungskunst läßt sie an jede Aufgabe mit Ueberlegenheit herantreten. Die Wiedergabe der Titelmelodie war infolge dessen wirklich das erwartete Ereignis des Abends. Wie Fräulein Döhle sang und spielte, wie sie der Muße des Tanzes huldigte, wie sie die Pracht der Toiletten zur Geltung brachte, das muß man gesehen haben! Herr Kopp, der „ihn“ mimte, ist ebenfalls ein gewandter und viel verwendbarer Operettendarsteller. Er versteht es auch, „Niquar“ zu machen und seine Gesänge wirkungsvoll vorzutragen, wenn sie ihm liegen. Das war leider am Sonntag nicht der Fall. Die „Naive“ und muntere Liebhaberin des Schauspielers, Fräulein Trude Horn ist ein beachtliches Operettentalent. Ihr nicht übel klingender, frischer Gesang, ihr Tanz und nicht zuletzt eine euzündende, kindliche, anmündende Natürlichkeit tragen ihr starke Anerkennung ein. Zwei „erwachende Ungarn“ stellten die Herren Teubner und Koblender dar. Der heißbeinige Fürst, den Herr Teubner gab, ist eine bekannte, erfolgreiche Operettentypen. Herr Koblender, ein geschickter Kuplettsänger, war als abgeklärter Liebhaber gleich komisch in seinem Schmerz wie in seiner Ueberheblichkeit. Seine Tanzfertigkeit war erplanntlich, er mußte fast jede Nummer wiederholen. Der geradezu beispiellose Seffal, durch den die Aufführung ausgezeichnet wurde, galt vor allem auch - neben den Darstellern - der herrlichen und der musikalischen Leitung (Herr Hermann und Reinisch) sowie der Ballet-

meisterin (Fräulein Käthe Hartung). Einen nicht geringen Teil zu dem Erfolge hat die jedenfalls sehr kostspielige, wirklich lehrnswerte Ausstattung beigetragen. Der im Programmabdruck abgedruckte Auffah zitiert mit Recht: „Mariza muß man gesehen haben!“

### Wetterbericht

**Wände Nettern möcht man, lieft man diese „Hindenburg-Politik“!**  
Das Parteigeschäft vermiekt man uns mit dieser bitteren Pille. Daß uns Sandsberg, Wels blamiert, nimmt man auf die leichteste Seite; doch daß ER's auch tut, kriepert wie 'ne Bombe, macht uns pleitel! Schändlich, schändlich, dies Benähmen - Hindenburg, er soll sich schämen!

**Wie wird man im Bande grinsen, hört den Häffel man, den Tabel. Daß auch ER uns durch die Binken - o, das sticht wie eine Nadel!**  
Daß ER sein Vertrauen abspriecht, weil wir dieses HM gebrochen, daß er die Verbindung abbricht - o, man könnte fastlich lachen! Schändlich, schändlich, dies Benähmen - Hindenburg, er soll sich schämen!

**Wer soll dieses nun ausbaden, Daß ER uns, o Schmädel, verglich mit dem „Das im Nippes-Baden“ - ???**  
Ist das nicht ein Dolchstoß, irrt! Wo ER das auch noch erzählte einem Demokraten! - Aus! ER, den Schwarzweitzner erwählte, maufschelt mit den Nathenaus!?

**Schändlich, o, man kriegt die Kränke! Wie soll die Regierungsbänke man da wieder requirieren - ??**  
O, man möchte explizieren ... Schändlich, nicht mehr zu verwirren, dieser Dolchstoß (nicht von hinten!) !!!  
Josef Maria Franz.

# Mit hochentwickelter Leistung

und in allergrößter Auswahl

bringen wir für den

## Weihnachtsbedarf

gewaltige Mengen

**Wintermäntel ~ ~ Kostüme ~ ~ Kleider**  
**Morgenröcke ~ Kostümröcke ~ Blusen**  
**Unterröcke ~ Unterkleider ~ Strickwesten**  
 in **unübertroffener Billigkeit** zum Verkauf

Einige Beispiele unserer Hauptpreislagen:

<b>Mäntel</b> aus warmen Stoffen in neuesten Fassons . . . 1950 1650 1250	<b>9<sup>50</sup></b>	<b>Morgenröcke</b> aus molligen Lammfellstoffen . . . 1500 1350 950	<b>8<sup>75</sup></b>
<b>Mäntel</b> mit Pelz a. Mouliné u. Velour z. T. mit Seidentutter . . . 54 00 45 00 36 00	<b>29<sup>50</sup></b>	<b>Kostümröcke</b> a. praktisch. melierten und einfachen Stoffen . . . 750 550 350	<b>2<sup>90</sup></b>
<b>Seal-Plüsch-Mäntel</b> auf Damassé . . . 115, 98, 78	<b>68<sup>00</sup></b>	<b>Blusen u. Kasaks</b> aus praktisch. Stoffen i. Haus . . . 650 590 490	<b>3<sup>50</sup></b>
<b>Kostüme</b> aus modernen, melierten und einfarbigen Stoffen . . . 36 00 29 50 19 50	<b>16<sup>50</sup></b>	<b>Blusen u. Kasaks</b> a. reitw. Stoff. u. Seidentrikot . . . 1050 850 650	<b>3<sup>90</sup></b>
<b>Kostüme</b> mit Pelzbesatz, aus Mouliné und V-Jour . . . 54 00 45 00 39 00	<b>26<sup>50</sup></b>	<b>Unterkleider</b> und <b>Unterröcke</b> aus Seidentrikot . . . 650 550 450	<b>3<sup>90</sup></b>
<b>Kleider</b> aus modernen Wollstoffen . . . 14 50 12 75 9 50	<b>7<sup>50</sup></b>	<b>Strickwesten</b> reine Wolle . . . 1050 850 690	<b>4<sup>75</sup></b>
<b>Kleider</b> aus Seide und prima renow. Stoffen . . . 33 00 29 00 24 00	<b>19<sup>50</sup></b>	<b>Servierkleider</b> aus gestreiften Zephir . . . 395	<b>3<sup>95</sup></b>
		aus schwerem Samt mit Schürze und Häubchen . . .	<b>1450</b>



# Gebirgs-Wunschfeld

### Nichtamtlicher Teil

**Verkaufszeiten vor dem Weihnachtsfeste**  
 Auf Grund des § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung und des § 9 der Arbeitszeitverordnung für die Angestellten vom 18. März 1919 verordnet das Polizeiamt:  
 1. Am 6., 13. und 20. Dezember d. Js. darf in allen offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb und eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in den Stunden von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends stattfinden.  
 2. Am 19., 21., 22. und 23. Dezember d. Js. dürfen die offenen Verkaufsstellen bis 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.  
 Lübeck, den 30. November 1925.  
 7259) Das Polizeiamt.

Der Elbe-Trade-Kanal ist eishesalber für hölzerne Fahrzeuge gesperrt.  
 Lübeck, den 30. November 1925.  
 17243 Die Polizeiverwaltung des Elbe-Trade-Kanals.

Am 28. November 1925 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Buchbinders Heinrich Wilhelm Friedrich Christian Beeje und Katharina Maria Elisabeth geb. Wöjtm in Lübeck eingetragen.  
 Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises keine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgenommen.  
 17264 Amtsgericht Lübeck.

### Bekanntmachung

Der durch Rat- und Bürgerlauf vom 7. November 1925 festgelegte Plan für die Einrichtung von Dauerfluggärten liegt vom 1. Dezember 1925 bis 1. Juni 1926 von 8-1 Uhr im Bauamt, Abteilung Stadterweiterung, Rühlendam 10, zur Einsicht aus.  
 Anträge auf Abnahme eines Grundstückes am Grund von § 6, Ziffer 2 des Straßenbaugesetzes sind bei Vorhandensein des Anspruchs auf vorzeitige Abnahme bis zum 8. Juni 1926 einzureichen.  
 Die Baubehörde

### Übergang aus der Grundschule

Eltern, die den Wunsch haben, daß ihre Kinder zu Ostern 1926 aus der obersten Klasse der Grundschule in eine mittlere oder höhere Schule überzutreten, haben entsprechende Anträge bis zum 12. Dezember d. Js. bei den Leitern der Volksschulen zu stellen, die ihre Kinder zurzeit besuchen; ferner haben sie die Kinder bei dem Leiter der mittleren oder höheren Schule, die sie von Ostern ab besuchen sollen, bis zum 19. Dezember d. Js. anmelden.  
 Lübeck, den 30. November 1925.  
 Die Oberbehörde.

### Möbius Lübecker Marzipan die Qualität für Kenner

7261

## NEUERÖFFNUNG

der erweiterten Geschäftsräume

# Alfred Möbius \* Marzipan-Fabrik

Modernes Spezial-Geschäft für Neuheiten der Schokoladen- und Zuckerwaren-Industrie

Möbius Lübecker Marzipan die Qualität für Kenner

### Anmeldungen für die Grundschule

Alle zu Ostern 1926 schulpflichtig werdenden Kinder des Lübeckischen Staates sind bis zum 19. Dezember 1925 bei dem Leiter derjenigen Volksschule oder Bezirksschule anzumelden, in deren Bezirk sie wohnen. Die Schulpflicht beginnt nach dem Unterrichtsjahr „mit dem am das vollendete 6. Lebensjahr folgenden Ostern“. Anträge auf Befreiung vom Schulbesuch sind unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses an die Oberbehörde zu richten.  
 Lübeck, den 30. November 1925.  
 Die Oberbehörde.

### Gemeinschaftsschule

Ostern 1926 werden aufgenommen:  
 Schüler (Sinnen), die Ostern schulpflichtig werden (u. Schulpflicht) und voranschreitlich solche, die Ostern in die 6., 5. und 4. Klasse eintreten (3., 4. und 5. Schuljahr).  
 Anmeldungen 4.-18. Dezember 1925, werktäglich 9-10 Uhr vormittags, Domkirchhof 4 (Geburtsheim) und Schulzeugnisse des Kindes sind vorzulegen.  
 Lübeck, den 30. November 1925.  
 Die Oberbehörde.

### Öffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, den 3. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, soll zur Regelung eines Rechtsstreits auf dem Grundstück Friedenstraße 42 ein dunkelbraunes Pferd, Wallach, 3 Jahre alt versteigert werden.  
 17270 Hübler, Gerichtsvollzieher.

### Amtlicher Teil

**St. Gertrud-Liederstapel**  
 Am 28. Nov. starb unj. liebes Mitglied Ludwig Wulff  
 Ehre seinem Andenken. Beerdig. Mittwoch den 2. Nov. nachm. 2.30 Uhr. Sammeln der Sänge 2 Uhr beim Feldtrag (7257)

Gut jagend. Frettchen zu verkaufen. 7247 Schönkampstr. 3, Hths.

Zu verkaufen kleiner Senfing-Sparherd. 7231) Dornbreite 56.

**Bambusflöte**  
 u. Teepopper w. bill. angef. Dornestr. 43.

**Bücher** werden gut u. bill. repariert. Anfertigung von Reparatursachen. 7221 K. v. G. Jer., Wahnstr. 61

Dampfmachine mit Zubehör zu verkaufen. 7222) Kgl. Blumenstr. 14, pt. 1.

### Wahg. u. eig. Nähmaschine, eig. Flugabwehr, u. Küche, lat. sehr preisw. zu verkauf.

Henry Potenberg  
 Tischlermstr.  
 Wahnstr. 38, II u. 7256) Krähenstr. 32

### Spirituosen-Wahl.

Buntekub-Rüm Fl. 2.-  
 Krummleber-Rüm. 2,30  
 Brill-Rüm. 40% 2,5  
 3-Rüm-W. Fl. 2,50 2,75  
 Weinbrand Fl. 2,95

**Liföre**  
 große Auswahl Fl. 2,95  
 Rotwein o. St. u. Gl. 1.-  
 Rotwein " " " 1,50  
 Weißwein " " " 1.-  
 Portwein " " " 2,50  
 Taragona " " " 1.-  
 Taragona " " " 1,10  
 Kirchsaft o. Glas 60-4  
 Himbeerjast o. Glas 7250) 1/2 Fl. 90-4

**Edward Speck**  
 Hügelstraße 60/64.

Möbius Lübecker Marzipan die Qualität für Kenner



## Steuerrecht

### Gerechtere Lastenverteilung bei der Aufwertungssteuer

Dem deutschen Steuerzahler wird von jeher nachgesagt, daß er mit bewunderungswürdiger Geduld alles das auf sich nimmt, was eine hohe Obrigkeit ihm aufzuerlegen für gut befindet. Das muß im wesentlichen wohl auch heute noch so sein — wenigstens in unserem Freistaat Lübeck. Sonst wäre es nicht gut zu verstehen, daß einschneidende Steuergesetze erlassen und aufrecht erhalten werden können, die in ihrem Aufbau so roh und in ihrer Auswirkung so ungerecht sind, wie das läbliche Gesetz über die besondere Grundsteuer (Aufwertungssteuer).

Es scheint nun zwar, als ob in letzter Zeit die Kritik an dieser Gesetzgebung anfängl. rege zu werden. Aber diese Kritik ist sehr oft geleitet von Finanzinteressen, tastet meistens an der Oberfläche, und nur höchst selten rührt einer an den Kern der Sache.

Vielfach handelt es sich bei denjenigen, die öffentlich Protest erheben, um solche Grundbesitzer, die in kluger Ausnutzung der Inflation sich einen über ihre Verhältnisse weit hinausgehenden Haus- oder Grundbesitz angeeignet haben, und denen es sehr schwer fällt, die auf diesem Besitz ruhenden Steuern aufzubringen. Hier ist besonderes Mitleid nicht im Plage: wer sich mit Hilfe der Papiermark zu üppig eingerichtet hat, mag sich wieder zurückgewöhnen.

Die meisten Klagen beziehen sich auf die Höhe der Steuer. Das ist, bei dem Steuerjahr, den Lübeck erhebt, verständlich. Und doch kann aus der Höhe der Steuer allein noch nicht ein Vorwurf gegen das Gesetz abgeleitet werden. Denn auch hohe Steuern können gerecht sein, und sind es, wenn die Verteilung der hohen Steuerlast einigermaßen nach den Bezügen von Recht und Gerechtigkeit vor sich geht.

Das trifft aber für die läbliche Aufwertungssteuer nicht an. Und deshalb ist der Kampf gegen dieses Gesetz nicht nur gutes Recht der Steuerpflichtigen, sondern darüber hinaus Pflicht eines jeden, der die Schäden dieses Gesetzes erkannt hat.

Einige Beispiele werden am besten die Berechtigung des erhobenen Vorwurfs beweisen:

- Fall 1. Wohn- und Geschäftshaus in der Vorstadt. Gemeiner Wert 6000 RM., Jahresmiete 4000 RM. Grund- und Aufwertungssteuer jährlich 1560 RM. Die Steuer ist in diesem Fall bequem aus der eingehenden Miete zu bestreiten.
- Fall 2. Einfamilienhaus in der Vorstadt mit großem Garten. Gemeiner Wert einschl. des Gartens 6000 RM. Jährlicher Mietwert 2500 RM. Steuerbetrag wie bei Nr. 1 1560 RM., der hier aber nicht aus den Mieten, sondern aus sonstigen Einnahmen bestritten werden muß.
- Fall 3. Bollhufe im Landgebiet. Wert ebenfalls 6000 RM. Jahressteuer 366 RM.
- Fall 4. Arbeiterhaus im Landgebiet. Wert 5000 RM. Jahressteuer 107 RM.
- Fall 5. Siedlungsgrundstück in der Vorstadt. Wert 8000 RM., Jahressteuer 268 RM.

Wer hiernach Vergleiche anstellt, wird immerhin die Gerechtigkeit dieses Systems stark anzweifeln dürfen. Niemand wird es z. B. den Steuerpflichtigen unter 4 und 5 einreden können, daß die von ihnen zu zahlende Steuer in einem annehmbaren Verhältnis stünde zu der Steuer des Bollhufners.

Auch der Steuerpflichtige unter 2 wird von der Steuer ungleich schwerer betroffen als Nr. 1, und erst recht wird er es dem

Staat verübeln, daß dieser ihm mehr als viermal so viel Steuer abnimmt als dem zum Vergleich herangezogenen Bollhufner, den die Steuer summe von 366 RM. immerhin nicht allzu schwer drücken wird.

Ein paar ganz kraße Beispiele — die aber nichts Seltenes sind — werden noch besser die Schattenseiten des Gesetzes darl.:

Zu einem Einfamilienhaus in der Vorstadt, Wert 5000 RM., gehört ein angrenzendes Gelände, das vom Eigentümer als Kartoffelfeld benutzt wird. Seiner guten Lage wegen ist dieses Gelände mit 15000 RM. bewertet. Der Eigentümer hat die volle Steuer für 20000 RM. = 520 RM. zu zahlen.

Der Nachbar hat ein Mietshaus im Werte von ebenfalls 2000 RM. und zahlt ebenfalls 520 RM. Steuer. Für ihn — der 1100 RM. Miete einnimmt — ist die Steuer tragbar; den andern muß sie schließlich erdrücken, oder sie zwingt ihn zum Verkauf.

Weiter: Zwei Landstellen in einer Enklave, beide mit 30000 RM. bewertet. Der eine Landwirt zahlt laut Gesetz jährlich 184 RM. Steuer, der andere 640 RM. — auch laut Gesetz! Woher der große Unterschied? Der zweite Landwirt hat irgend eine Nebeneinnahme (vielleicht eine kleine Rente, oder mit seiner Hufe ist ein kleiner Dorfkern verbunden, der ihm 200 RM. im Jahre einbringt) und muß daher voll Steuern, während der erste Landwirt seinen ausschließlichen Erwerb aus seiner Landstelle zieht.

Mit dieser Willkür ist es genug, obgleich sich noch viele Beispiele, auch für gewerbliche Grundstücke, anführen ließen. Der Grundfehler des Aufwertungssteuergesetzes liegt darin, daß man eine Steuer, die ihrem Wesen nach zugeschnitten ist auf das Mietshaus, schematisch angewandt hat auf alle anderen Grundstücksarten. Das ist zwar sehr bequem, bedeutet aber — wie wir gesehen haben — für viele ein großes Unrecht.

Steuergesetze sind eben nicht einfache Rechenexempel — sie sollten sorgfältig auf ihre Wirkung hin durchdacht sein — möglichst vor der Veröffentlichung.

Lehrreich ist es, wie die Landwirtschaft es auch hier wieder verstanden hat, für sich einen besondern Steuerjahr herauszuschlagen und sich so ziemlich an der ganzen Aufwertungssteuer vorbeizudrücken. Daß durch diesen Ausnahmetarif die Lastenverteilung erst recht schief geworden ist, wird kein objektiv denkender bestreiten können.

Die Geltungsdauer des Aufwertungssteuergesetzes läuft mit dem 31. 3. 1926 ab. Auch über die Höhe der allgemeinen Grundsteuer muß dann erneut beschlossen werden.

Bis dahin wird an den Gesetzen sicher nichts geändert werden. Und alle ungerecht Bepackten werden ihr Päckchen dieses Ende Wegs noch weiter tragen müssen.

Wie die Steuergesetzgebung sich vom 1. 4. 1926 ab für Lübeck gestaltet, steht wohl noch dahin. Es wird abzuwarten sein, ob die Reichsgesetzgebung den Ländern noch nennenswerte Bewegungsfreiheit läßt. Sollte das nicht der Fall sein, dann wären diese Zeiten lediglich rückschauende Kritik.

Wenn aber die Möglichkeit und die Absicht bestehen sollte, über den 1. 4. 1926 hinaus in der bisherigen Weise fortzufahren, dann muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß das neu zu erlassende Gesetz die groben Fehler des gegenwärtigen vermeidet und die schwersten Lasten demjenigen auferlegt, der die stärksten Schultern hat.

Hans vom Norden.

## Caesaren-Wahnsinn

Ein Rückblick von Josef Maria Franz

Als vor wenigen Tagen die Weltpresse aus dem Schwarzhemb-Zuchthaus der Matteotti-Mörder den neuesten (diesmal rednerischen) Lobhuchtsanfall des hysterisch eifigen und durch die Weltkritik in seiner Großmannsucht gekränkten geisteskranken Diktators Mussolini: „Zwei Millionen Männer stehen sprunghaft und warten auf mein Wort!“ melden konnte, tauchte hier und dort die großwahnsinnige Geistesform des kleinen Journalisten und Anarchisten zum unumschränkten Diktator und ungeschinderten Machtsadisten herangezogenen „Duce“ und „Vater des Königs“ kommentierend, das Wort „Caesarenwahnsinn“ auf. Wiederum unfaßbar für die an sich modern gestaltete Zeit aller Geisteswissenschaftler, aktuell geworden mag daher eine kurze Zusammenfassung der Geschichte des Caesarenwahnsinns — das Wort wurde durch Gustav Freytag in seiner Prägung in der „Verlorenen Handschrift“ gegliedertes Wort — angebracht sein.

Was die sozialistische Presse im Fall Mussolini richtig hervorhob, läßt sich auf den Caesarenwahnsinn verallgemeinern: er ist nicht politisch, sondern nur pathologisch zu erklären. Wie jede bestimmte Berufsart die Gefahr einer bestimmten geistigen Erkrankung in sich trägt — man denke nur an den bekannten geistigen Klaps des ausgesprochenen Bureaumenschen, des Schlichtergerberus, des Philosophen, des Künstlers, des Paragrafengeistes usw. — so hat auch das Amt zu „herrschen“ fast stets die Wirkung, irgendein geistiges Gebrechen zu begünstigen und in Herrscherfällen meist schon vorhandene oder aufkeimende sadistische Neigungen ungehindert und mächtig ausbrechen zu lassen. Sundryfach bietet uns die Weltgeschichte dafür Beispiele über Beispiele; wie ein roter blutiger Faden zieht sich die Spur des Caesarenwahnsinns durch die Jahrhunderte dahin — und wird sich dahin ziehen, solange menschliche Urneigungen im Menschen wohnen. Nur einige der markantesten Beispiele aus dem Musteralbum der Geschichte mögen davon erzählen.

Wo Mussolini heute selbstherrlich diktiert, in Rom, wüteten im ersten Jahrhundert n. Chr. drei Caesaren, die diesem Wahnsinn ihren Namen gaben: Caligula, Claudius und Nero. Caligula, als Einundzwanzigjähriger Erbe des größten und reichsten Weltimperiums, brachte Keime geistiger Krankheit, Degeneration, Lust zu Verweidlichung und sexueller Ausschweifung mit — sein junger Körper schon ließ die Spuren der Familienkrankung erkennen, fast gelähmte Gliedmaßen, epileptische Veranlagung, die ersten Zeichen nahender Paralyse. Das plötzliche Machtbewußt-

sein über Leben und Tod tat das seine — es ließ ihn erst großwahnsinnig, dann vollendet geisteskrank zur menschlichen Bestie werden. Die Vorfassung, Beherrscher der Erde zu sein, konnte er nicht vertragen; sie lockte, ihr gemäß zu leben und — noch mehr zu sein. Maßlose Verschwendungssucht, die den fast unermesslichen Staatshaushalt restlos aufbrauchte und dann einfach brutal das Volk wie eine Zitrone auspreßte. Lust zu zerstören und, wie noch keiner vor ihm, prunkvoll neu zu errichten, wechselte mit den raffiniertesten Ausschweifungen, die in Raub und Vergewaltigung römischer Frauen gipfelten, mit der Blutschande mit der eigenen Schwelgerei, mit unerfüllter Bluthier, die im Zirkus den ersten Besten, mochte er Bürger oder Senator sein, den wilden Tieren vorwerfen ließ, mit neuer Geldgier, die einfach reiche Bürger zum Tode verurteilte und ihr Vermögen konfiszierte, und neuer Ruhmgier, die am Rhein und in Britannien kaiserliche Säuberungskriege führte, eigene Legionäre als angeblühte Gefangene nach Rom meldete und Aufgehens als dem Ocean entriessene Kriegskrieger in Kapitol aufbewahren ließ. Nicht genug damit, neidete er die Götter um ihren Ruhm, läßt ihre Gewitterwolken und Blitze durch ein Steinbombardement, von lösspissigen Wurfnachrichten hinausgeschleudert, erwidern und errennt sich selbst als „von Gottes Gnaden“, ja — zum Gott und Bruder des Jupiter. Adel und Garde, die vom Kaiser profitierten, hinderten seinen Wahnsinn nicht, als das zerfleischte und ausgelegene Volk sich erhob, brach eine neue Krankheit des Caesaren aus: der Verfolgungswahn! Blut floß über Blut; Caligula aber sprach: „Ich wollte ihr hätte alle nur einen Hals!“ und „Ich habe das Recht, zu tun, was mir beliebt, und ein Recht über alle!“ Als sein Verfolgungswahn sich aber auf Adel und Garde erstreckte, erreichte ihn das Schicksal aller Caesaren: die Ermordung.

Doch noch schlimmer als er wütete ein Jahrzehnt später Nero, von dem schon sein Vater sagte: „Von mir und der Agrippina kann nur ein Scheusal kommen, das der Welt zur Geißel wird!“ Nero war eine sadistische Komödiantennatur, die den klatschenden Beifall kommandierte und Verweigerung nur mit dem Tode bestrafte. Im Zirkus trug er öffentlich seine schlechten Verse vor; 5000 Soldaten standen dabei stramm, um ihm die eingedrillten Beifallsbezeugungen zu erweisen. Sein Mütter ist bekannt, um es mehr als zu erwähnen, er ließ die eigene Mutter ermorden; seine Lugsucht und Banlust warfen für irrfinnigen Aufwand das Staatsgeld zum Fenster hinaus; die Hufe seiner Pferdewaren von Gold und mit Juwelen besetzt, seiner Beulust, der die Wohnungsnot in Rom hinderlich war, mußte die Stadt zum Opfer fallen — es ist nicht unwahrscheinlich, wenn auch nicht er-

wiesen, daß Rom auf seinen Befehl im Jahre 64 niederbrannte. Fest steht jedenfalls, daß er die Christen als Brandstifter erklärte, sie als lebendige Fackeln zu Tausenden verbrennen ließ und, mit der Zither im Arm Verse deklamierend, wollüstig dem grausamen Schauspiel zusah. Auch sein Schicksal, in Ausschweifung, jeglicher Vertierung und blutiger Brutalität vorwärtsgerollt, erbeutete sich: der Dolch brachte ihm die Quittung. Diefem Mütter-Caesaren folgten zahlreiche Nachahmer, doch nicht mehr Meister der Grausamkeit und Selbsterhelltheit wie jene, sondern kletthafte, bluttriefende Karikaturen, darunter am „erwähnungswürdigsten“ Commodus und Heliogabal, der sexuelle Entartung und asiatische Haremswirtschaft nach Rom verpflanzte.

Roms Despoten fanden im Mittelalter dngeweiße Nachfolger. Es würde zu weit führen, die Forza, Malatesta, und wie sie hießen, mehr als zu erwähnen. Erst Augland brachte der Welt wieder ein neues Musterbeispiel des geisteskranken und vertierten Despoten von Größenwahns Gnaden: in Swan den Schrecklichen, den Blutjaren des 16. Jahrhunderts unter dem das russische Reich fast 30 Jahre lang sich unglücklich zerquälte lassen mußte. Niemand im Heere oder Beamtentum Swans konnte, war er den Blüten des Jaren ausgeföhrt, morgens wissen, ob er am Abend noch lebe! Swans „stärkste“ Seite waren Sadismus und Verfolgungswahn, entsprungen aus der Kritik, die seinen Größenwahn zu bekämpfen suchte. Seine Todfeinde waren in erster Linie die Bojaren, die Adels- und Militäraristokratie, die Kaile der Ratgeber und Helfer des Jaren. An ihnen, die seine, übrigens auch wahnsinnige Mutter befestigt hatte, nahm er furchterlichste Rache. Zu hunderten fielen sie seinen Henkern zum Opfer; sie mußten ihm noch dankbar die Hand küßen und ihn als „gütigen Väterchen“ preisen, wenn er ihnen nur — die Ohren abschnitt. Bei festlichen Anlässen kam es vor, daß er über das auf dem Boden knieende Volk hinübertritt und zu Hunderten Nichtwillige sofort vor seinen Augen, einfach abschlägten ließ. Er war Meister in allen Foltermethoden, im Weinbrechen, Würgen, Pfählen, Rädern, Stechen, Verbrennen und Ertränken. Doch der Höhepunkt seiner Caesarenkrankheit war die Vernichtung Nowgorods, der Hania-Niederlassung, aus deren Blühen er eifersüchtig und neidisch war. Durch angeworbene Spigel seiner Provokationsgarde ließ er einen Vorwand entdecken, angeblichen Hochverrat und Verschwörung gegen den allmächtigen russischen Diktator Das Resultat war: Vernichtung Nowgorods und seiner Bewohner, Ermordung von 60 000 Menschen, die er — jeden Tag 1600 — verbrennen, ertränken oder sonstwie beseitigen ließ. Ihm gegenüber war Paul I., der Ende des 18. Jahrhunderts selbstherrlich in Rußland wütete, eine schlechte Nachahmung, eine sadistische Lächerlichkeit gegenüber dem grauenhaften Schauspiel Swans. In einem folgenden Artikel mag von Paul und anderen, dem Caesarenwahnsinn verfallenen Despoten der Neuzeit die Rede sein. Denn — auch die konstitutionellen Staatswesen der Neuzeit haben, so unfaßbar es auch sein mag (Russland ist ja der neueste Beweis dafür) — genügende Beispiele verheerenden und leider erfolgreichsten, aktiven Größenwahnsinns neuer Caesaren aufzuweisen.

## Genossenschaften

Vierteljahrsergebnisse der Konsumvereine. Die von den Konsumvereinen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ausgenommene Vierteljahrstatistik gibt eine Uebersicht über Umsatz, Geschäftsausgaben und Spareinlagen der Konsumgenossenschaften. Die Vierteljahrsergebnisse erstreckten sich auf diejenigen Konsumgenossenschaften, die 400 und mehr Mitglieder haben. Von diesen berichteten zur Vierteljahrstatistik des dritten Vierteljahres 699 mit 3 288 000 Mitgliedern gegen 673 mit 3 256 000 Mitgliedern im zweiten Vierteljahr. Der Gesamtumsatz der berichtenden Konsumgenossenschaften betrug 177 Millionen Mark gegen 157 Millionen Mark im zweiten Vierteljahr. Somit ist ein Zuwachs von 20 Millionen Mark zu verzeichnen. Ebenso zeigt der Umsatz je Mitglied ein erfreuliches Wachstum. Die Gesamtsumme des Geschäftsausgaben betrug im dritten Vierteljahr 21 890 000 Mark. Auf jedes Mitglied entfiel ein Geschäftsausgaben von 6,66 Mark. Erfreulich ist auch der Zuwachs an Spareinlagen. Der Gesamtbeitrag belief sich Ende des dritten Vierteljahres auf 74 Millionen Mark. Davon sind 41,5 Millionen Mark durch Aufwertung entstanden, so daß die berichtenden Konsumgenossenschaften 32,5 Millionen Mark neues Geld auf Konto Spareinlagen verbuchen konnten.

## Die „gute alte Zeit“

Die Lobredner der Vergangenheit belächeln es, die idyllischen Verhältnisse von einst gegen die Unrast von Nervenanspannung auszuspielen. Aber wie war es einst? Werfen wir einen Blick in die Zeit vor hundert Jahren, so sehen wir, daß sie namentlich auf dem so wichtigen Gebiet des häuslichen Lebens alles eher als idyllisch war. Es gab keine Streichhölzer, denn sie wurden erst im Jahre 1834 erfunden. Allein das Feuermachen war daher eine ewige Qual und Last. Es gab kein Gas und keine Elektrizität, alles mußte umständlich auf dem Küchenherd gekocht und gewärmt werden. Beleuchtungszwecken dienten in den vornehmeren Häusern Wachskerzen, sonst war man auf überliefende Fleisamen angewiesen. Die Kerzen mußten vielfach im Hause angefertigt werden, da es noch keine Kerzenfabriken gab und die wenigen Handwerksbetriebe, die sich mit dem „Kerzenziehen“ beschäftigten, der Erzeugung im großen nicht gewachsen waren. Ebenso mußte im Hause Seife gekocht und Brot gebacken werden. Arbeitsparende Putzmittel gab es überhaupt keine. Geschür und Silber würden mit Asche und Sand gepulvt. Jeder Washtag war ein Kampf und Krampf, denn es gab weder Soda noch Waschpulver. Genäht wurde alles in der Hand, denn die Nähmaschine kam erst nach 1840 auf. Fertig zu kaufende Kleider und Anzüge gab es ebenso wenig, ja selbst jeder Herrentragen mußte im Hause Stroh für Stroh verfertigt werden. Die Hausfrau von einst verbrauchte aus allen diesen Gründen, die sich noch sehr stattdich vermehren ließen, ihre ganze Arbeits- und Nervenkraft in ihren vier Wänden, und auch die Männer wurden davon, ob zwar meist nur indirekt, jedoch desto empfindlicher, in Mitleidenschaft gezogen. Demgegenüber stellen unsere modernen Haushaltungen mit ihrer Fülle von arbeitsparenden Vorrichtungen und Geräten beinahe ein Idyll dar.

# Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

## Wir stehen an glühenden Feuern

Wir stehen an glühenden Feuern und hämmern.  
Wir stehen an laulenden Bäumen und drehen.  
Wir schaffen in fahlem Morgendämmern.  
Wir schaffen, wenn die Sterne aufgehen —  
immer.

Doch wir stellen in auferlegter Ironie,  
wir stellen zu unserem eigenen Hohn,  
und in jedem wilden Hammerschlag  
kühnt und dröhnt es:  
Wann kommt der Tag der Freiheit?

Der Tag,  
wo unsere Kraft den Herzen den Reichtum nicht mehr,  
der Tag,  
wo unsere Kraft lauchend eigene Arbeit begehrt;  
der Tag,  
wo man Arbeit um Arbeit wägt,  
der Tag,  
wo man gleichen Lohn zu allen trägt,  
die da schaffen?

Wir stehen und hämmern Schlag um Schlag.  
Wir stehen und warten auf den Tag  
und sind doch die Kraft.

Doch kommt der ersehnte Tag nicht bald,  
in unserm Hämmern liegt die Gewalt.  
Wir lassen Feuer und Feilen stehen  
und werden den Tag suchen gehn —  
Wir!

Kurt Klüber.

## Planmäßigkeit unserer Bildungsarbeit

Von Bernhard Kall

Die folgenden Ausführungen des Gen. Kall zielen auf einen Mitarbeiter, den wir alle kennen. Ihm abzuheften ist die Aufgabe des Arbeiter-Kultur-Kartells, das seine Arbeit in diesen Tagen aufnehmen wird.

Unsere Bildungsarbeit ist ein Problem und wird es leider auch noch lange bleiben. Man spricht viel vom „Bildungsengang der Arbeiterklasse“ und viele zerbrechen sich die Köpfe darüber, wie der Inhalt unserer Bildungsarbeit sein soll. Der Kampf der Arbeiterklasse erfordert ein Wissen vom Wesen der Wirtschaft und der Gesellschaftsorganisation — nicht um des Wissens willen, sondern weil wir dieses Wissen notwendig gebrauchen. Für uns als Gegner der bestehenden Gesellschaftsordnung kann Bildungsarbeit nur Mittel sein, um die Geister im Sinne der sozialistischen Weltanschauung zu revolutionieren. Daß der Drang nach Bildung, die Sehnsucht, für höhere Lebensformen Verständnis zu erlangen und der Anspruch auf die Schönheiten des Lebens dabei als Leitmotiv mitschwingt, soll nicht verkannt werden.

Man sagt so häufig: Bildung macht frei! Inwiefern? — Eigentümlich muß es uns erscheinen, daß das Streben der Arbeiterklasse nach Bildung weit über den Rahmen des Proletariats hinaus Aufmerksamkeit erregt. Auch weite Kreise des Bürgertums beschäftigen sich heute mit diesem Problem. Jedoch bei näherer Betrachtung finden wir dort zwei Richtungen. Auf der einen Seite bürgerliche Ideologen, die eingesehen haben, wie falsch es war, die Arbeiterklasse jahreslang in geistiger Verklammerung zu lassen und die das jetzt wieder gut machen möchten. Die andere Richtung gibt sich die Mühe, um der Arbeiterklasse humane Mittel zu empfehlen, sie tritt mit einem ästhetischen und moralisch-ethischen Appell an uns heran, um weiterhin ebenso bewußt wie früher alle freiheitsliebende Bestrebungen des Proletariats niederzutrampeeln.

Für uns gibt es in dieser Frage nur einen klaren Weg. Wir können auch einige bürgerliche Ideologen nicht ändern, wenn sie auch noch so viel reden von Volksgemeinschaft — Wirtschaftsfrieden. Die wirtschaftlichen und politischen Ziele der Arbeiterklasse sind ganz reale natürliche, und lassen sich mit schönen Worten und Aufrufen an das ästhetische und sittliche Empfinden des Proletariats nicht ändern. Denn hier heißt es an die Wurzel des Übels fassen und die Ursache der proletarischen Not bekämpfen. Damit will ich nicht einen Panakura schleudern gegen alle unparteiischen Bildungswirker, die uns auch manchmal sehr gutes und brauchbares Wissen vermitteln. Aber wir sollten die Aufbarmachung des Wissens für das klare proletarische Ziel etwas mehr in den Vordergrund stellen.

Eine kritische Betrachtung der gegenwärtigen Bildungsarbeit führt zu dem bedauerlichen Ergebnis, daß trotz des großen Energieaufwandes für die Arbeiterbildung die wahrbaren Kräfte nur wenig sind. Wo liegen die Gründe? Ist es die Methodik — die Form oder der Inhalt der Wissensvermittlung, die das Interesse des Arbeiters an seiner Weiterbildung erschöpfen lassen? Sind die Entschuldigenden sich selbst, daß der Krieg — die Auswirkungen — die Inflation, die schlimmsten wirtschaftlichen Verhältnisse unsere Arbeit erschweren? Zuzugeben ist, daß die Ungunst der Verhältnisse, das Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit, die großen geistigen Verberungen anrichten. Allein hierin liegt die Ursache aber nicht.

Woran es mangelt das ist die Organisation die mangelhafte Zusammenfassung unserer Bildungsarbeit. Die Folgen davon sind: Mangel an Kräften und eine Überlastung derselben und abnehmendes Interesse großer Schichten. Teilnahmlosigkeit, die sich manchmal soweit steigert, daß es fast als Verleugung lebendiger Zeit erscheint, überhaupt noch Betätigungsmöglichkeiten zu lassen.

Betrachten wir einmal die verschiedenen Organisationen. Verbände usw. sind deren Betätigungsmöglichkeiten; wir hören immer die selben Klagen. Wir sehen es ja in der Jugendbewegung, wie man förmlich um die Jugend wirbt und in Wirklichkeit die Jugend geistig überfordert. Ist es daher nicht verständlich, wenn die Teilnahmlosigkeit — Kampf und Unzufriedenheit hervor-

ruft? Wahlos sind heute Vorträge und Veranstaltungen zusammengestellt; es fehlt am klaren Weg; dafür reißt der einzelne sich oft in Kleinigkeiten auf und verliert das Ziel aus dem Auge. Wäre es da nicht an der Zeit, eine Organisation in uns reif werden zu lassen, die eine engere Zusammenarbeit und zielklare Zusammenfassung der Bildungsarbeit erstreben würde? Ich will gar nicht an einen Zentralismus oder ein diktatorisches Vorgehen denken, aber wir brauchen eine beratende Instanz, die mit Rat und Vorschlägen — Referenten — Material und dergl. nützlicher Bildungsarbeit die Wege weist. Vor allen Dingen ist dieses wichtig für die sozialistische und gewerkschaftliche Jugendbewegung. Denn wir können uns heute den Luxus der Zeitverschwendung nicht mehr leisten und müssen ein System in unsere Bildungsarbeit hineinbringen. Das fehlt uns heute mehr denn je: Arbeitseinteilung. Ziel unserer Bildungsarbeit sei — mehr Intensität.

## Engelbert Graf in Lübeck

Über 100 Burken und Mädels waren am letzten Sonntagabend der Einladung der Jungsozialisten gefolgt. Engelbert Graf, den Schriftleiter der sozialistischen Blätter zu hören. Und wenn man hinterher herumhörte, wie die Jungen und Mädels darüber dachten — sie dachten und redeten zum Teil noch dieselbe Nacht über das Gehörte — so kann man das allgemeine Urteil vielleicht dahin zusammenfassen: Alle waren enttäuscht, und alle waren begeistert. Enttäuscht, weil sie auf etwas ganz anderes vorbereitet waren, begeistert, weil das, was der Gen. Graf ihnen sagte, das war, was ihnen not tat, weil es ihnen eine Hilfe war in mancher Jugendnot. Gleich hatte er den Kontakt mit der Jugend; zwanglos, fast im Plauderton sprach er mit ihnen über das jugendliche Erleben führte er sie zum Verständnis von allem, was sie erfahren hatten, ohne es zu wissen in der Zeit des Reifwerdens, und was sie doch so oft gequält hatte. Nur ganz zum Schluß klang die ernste Mahnung hindurch, weiter zu reifen zur höchsten Stufe, zum sozialistischen Menschen.

Wie er die einzelnen Phasen des jugendlichen Erlebens heraus hob, daß jeder sich getroffen fühlte, in seinem Sein oder in seiner Vergangenheit, das war eine ganz wunderbare Leistung. Es inhaltlich hier wiedergegeben, das würde im kurzen Auszug nur zu leicht Mißverständnisse bringen; besser wohl, wir unterhalten uns in kleineren und größeren Kreisen noch einmal darüber.

Am Sonntag zog dann eine kleine Schar mit dem Gen. Graf nach Hamberge zum Treffen mit den Modenburger Jungsozialisten. Viele waren nicht gekommen; überall fehlte das nötige Kleingeld jetzt gerade vor Weihnachten, ein Duzend aus Lübeck, ein Duzend aus Rostock und zwei Gültzower Genossen, das gab gerade einen Kreis, in dem sich gut arbeiten ließ. Dazu das herrliche Land und der schneeblänkende Wintertag, der seine Strahlen tief ins schöne Heim schickte, das alles gab eine ernsthaft-troste Arbeitsstimmung, wie sie nicht immer gelingt.

Am Vormittag führte uns Genosse Graf noch einmal tiefer in die Fragen hinein, die er am Abend zuvor angedeutet hatte, den Weg der Reise, den der Burke und den das Mädchen machen haben. Was er sagte, und wie er es sagte das war ein Gewinn für jeden Jugendführer und plötzliche Erleuchtung für manchen jungen Menschen. Sie werden alle noch lange davon zu zehren haben.

Am Nachmittag wurde dann auf Wunsch der Lübecker über große Politik gesprochen. „Der Imperialismus und Locarno“, das war das Thema, über das wiederum Gen. Graf referierte. Wiederrum mit meisterhaftem pädagogischen Geschick bildhaft, jedem verständlich zeichnete er die imperialistischen Tendenzen Englands und Sowjetrusslands. Locarno, das war das Ergebnis seiner Ausführungen ist, von den Motiven der Urheber aus gesehen, ein imperialistischer Vertrag aber es liegt an der Arbeiterklasse, etwas ganz anderes aus ihm zu machen. Eine kurze, musterhaft sachliche Diskussion — und dann ging's im Trab durch mondbelegten Winterwald zur Bahn.

Alles in allem ein Abend und ein Tag, der der Jugend und ihren Freunden soviel gab, wie in so kurzer Zeit nur denkbar ist. Nur eine kleine Enttäuschung bleibt: — Wo waren die Alten am Sonntagabend? Sie sind doch stets bereit, ihr warmes Interesse für die Jugend mit herzlichen Worten zu bekräftigen; aber — vom Parteivorstand abgesehen, der dankenswerter Weise vertreten war — waren ganze 3 oder waren es nur 2? Erwachsene erschienen. Ein paar mehr hätten schon sein dürfen. Auch sie hätten dort manches lernen können, die Eigenart oder „Anart“ ihrer großen „Bengel“ besser zu verstehen.

## Jugend und Alkohol in den Vereinigten Staaten

Man schreibt uns:

Nach gewissen Zeitungsberichten soll die amerikanische Jugend mehr denn je verwidert und sich nicht genug tun können, offen und heimlich alkoholische Getränke zu genießen, um dadurch so recht ihrer Geistesverwirrung Ausdruck zu verleihen. Solchen Behauptungen gegenüber ist es gut, ein paar Tatsachen hervorzuheben.

1. In der Stadt Kennort wurden im Jahre 1916, dem einzigen Jahre vor dem Alkoholverbot, für welches diese Angaben erhältlich sind 8005 Jugendliche von der Polizei in Gewahrsam genommen werden. Im Durchschnitt der Jahre 1920/22 waren es noch 6306.

2. Analog wies die Stadt Boston im Durchschnitt der Jahre 1912/18 vor dem Alkoholverbot 3124 Verhaftungen auf wegen Vergehen Jugendlicher 1920/22 noch 2399 Verhaftete Kinder wurden 1912/18 im Mittel-206 in Schachhaft genommen, 1920/22 noch 84.

3. Eine kürzlich veranstaltete Kundfrage bei den Vorstehern der Mittelschulen des Staates Massachusetts ergab 100 Antworten. Aus denen geht hervor daß es eine letzte Ausnahme ist, wenn aus 1000 von Schülern vereinzelte gelegentlich alkoholische Getränke bekommen. An der Universität Michigan ergab eine Abstimmung unter den Studenten nach eingehender Aussprache 1247 Stimmen für und 520 Stimmen gegen das Alkoholverbot. In der Universität Cincinnati stimmten 1248

Studenten dafür, 495 dagegen; an der Universität Cincinnati 1740 dafür und 698 dagegen.

Auf Grund solcher Zahlen kann man nicht behaupten, die amerikanische Jugend habe sich seit Einführung des amerikanischen Alkoholverbotes, das, nebenbei gesagt, 200 000 Trinkstuben geschlossen hat, ebenso sehr oder gar noch mehr dem Alkohol als früher. Es ist keine Frage, daß, von einzelnen Abnahmen abgesehen, die amerikanische Jugend unergleichlich viel nüchterner lebt als die jungen Leute der meisten europäischen Länder.

**Terror in Ungarn.** Der ungarische Jugendverband hat der Internationale mitgeteilt, daß die arbeitende Jugend Ungarns seit Monaten unter dem verheerenden Terror der reaktionären ungarischen Regierung leidet. Die Regierung hat im August dieses Jahres das einzige sozialistische Jugendblatt „Ifjúság“ (Der junge Arbeiter) verboten, so daß jetzt der Organisation jede Möglichkeit fehlt, eine systematische Bildungsarbeit zu leisten. Als Motto für das Verbot wurde angegeben, daß die Zeitschrift durch ihre „aufwiegenden“ Artikel die Jugendlichen gegen ihre Arbeitgeber aufhebe und sie parteipolitisch beeinflusse. Das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale hat an die ungarische Organisation ein Schreiben gerichtet, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die ungarische Jugend in ihrem Kampf gegen den Terror auf die Sympathien der gesamten sozialistischen Welt rechnen könne. Gleichzeitig hat das Sekretariat den Verband um eingehende Berichterstattung über die Vorgänge in den letzten Monaten ersucht, damit das Material dem Bureau in seiner nächsten Sitzung zur Kenntnisnahme und zur Beschlußfassung über eventuell mögliche weitere Maßnahmen unterbreitet werden kann.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Unterbezirk Lübeck.

Lübeck, Abt. Holstenor.

Mittwoch, den 2. 12.: Monatsversammlung.  
Sonntag, den 6. 12.: Gesellschaftsabend.  
Mittwoch, den 9. 12.: Vortrag: Wege zur Kraft und Schönheit.  
Sonntag, den 13. 12.: Dichter-Abend.  
Mittwoch, den 16. 12.: Vortrag: Rauschgifte.  
Freitag, den 18. 12.: Funktionärssitzung.  
Sonntag, den 20. 12.: Theaterabend.  
Mittwoch, den 23. 12.: Diskussionsabend.  
Freitag, den 25. 12.: Weihnachtsfest.  
Sonntag, den 27. 12.: Volkstanzabend.  
Donnerstag, den 31. 12.: Silvesterfeier.  
Unsere Wanderungen werden im Heim bekanntgegeben.

Abt. Mari. a) Heimveranstaltungen:

Dienstag, den 1. 12.: Funktionärssitzung.  
Mittwoch, den 2. 12.: Monatsversammlung.  
Freitag, den 4. 12.: Festausführung.  
Sonntag, den 6. 12.: Ernter Unterhaltungsabend.  
Dienstag, den 8. 12.: Funktionärssitzung. Thema: Die Geschäftsführung. Ref. Gen. R. Scharp.  
Mittwoch, den 9. 12.: Diskussionsabend.  
Freitag, den 11. 12.: Mädelsabend.  
Sonntag, den 13. 12.: Volkstanzabend.  
Dienstag, den 15. 12.: Funktionärssitzung.  
Mittwoch, den 16. 12.: Vortrag: Der neue Mensch. Ref. Gen. Bachholdt.  
Sonntag, den 20. 12.: Unterhaltungsabend.  
Mittwoch, den 23. 12.: Vorleseabend.  
Freitag, den 25. 12.: Funktionärssitzung.  
Sonntag, den 26. 12.: Weihnachtsfeier.  
Sonntag, den 28. 12.: Volkstanzabend.  
Mittwoch, den 30. 12.: Jahresversammlung (Mitgliedsbücher mitbringen).

b) Wanderungen:

Sonntag, den 6. 12.: Wanderung ins Lauener Gehege. Ab 2 Uhr Heim.  
Sonntag, den 12. 12.: Wanderung — Grevesmühlen-Hamberge.  
Sonntag, den 20. 12.: Schnitztag. Küditz-Baldhufen.  
Sonntag, den 27. 12.: Tour der Radfahrer nach Segeberg. Ab 8 Uhr Heim.

Abt. Stadt.

Mittwoch, den 2. 12.: Diskussionsabend.  
Freitag, den 4. 12.: Funktionärssitzung.  
Sonntag, den 6. 12. nachm.: Schnitztag. — Abends: Monatsbesprechung.  
Mittwoch, den 9. 12.: Ausspracheabend (Thema wird im Heim bekanntgegeben)  
Sonntag, den 13. 12.: Bunter Abend.  
Mittwoch, den 16. 12.: Unsere Aufgaben in der Gewerkschaftsbewegung. Ref. Gen. Münsfermann.  
Sonntag, den 20. 12.: Festabend.  
Mittwoch, den 23. 12.: Diskussionsabend.  
Sonntag, den 27. 12.: Heimabend.  
Mittwoch, den 30. 12.: Ausspracheabend.  
Wanderungen werden im Heim bekanntgegeben.

Küditz.

Freitag, den 4. 12.: Diskussionsabend. (Thema wird noch in der Vorstandssitzung festgelegt.)  
Sonntag, den 6. 12.: Wanderung nach Riendorf (Offsee).  
Freitag, den 11. 12.: Lesen aus den Werken von Brezgang.  
Sonntag, den 13. 12.: Reigenabend in der Turnhalle.  
Freitag, den 18. 12.: Vortrag: Entstehung einer Zeitung.  
Sonntag, den 20. 12.: Besichtigung der Druckerei. Treffpunkt wird im Heim bekanntgegeben.  
Freitag, den 25. 12.: Weihnachtsfeier.

Moising.

Sonntag, den 6. 12.: Wanderung nach Haselhorst. Ab 8 Uhr Kaffeegarten. — Abends: Gesellschaftsspiele im Heim.  
Mittwoch, den 9. 12.: Mitgliederversammlung.  
Sonntag, den 13. 12.: Spaziergang durch Alt-Lübeck. — Abends: Tisch- und Brettspiele.  
Mittwoch, den 16. 12.: Volkstanz im Heim.  
Sonntag, den 19. 12.: Jugendwerbeabend im Kaffeegarten.  
Sonntag, den 20. 12.: Sommerfest.  
Mittwoch, den 23. 12.: Diskussionsabend: Was ist ein Streik?  
Sonntag, den 27. 12.: Vorlesungen im Heim.  
Mittwoch, den 31. 12.: Humoristischer Abend.

Schintap.

Donnerstag, den 3. 12.: Tisch- und Brettspiele im Heim.  
Donnerstag, den 10. 12.: Monatsversammlung (Mitgliedsbuchkontrolle).  
Donnerstag, den 17. 12.: Einüben von Volkstänzen. Es werden Lübecker Genossen kommen.  
Donnerstag, den 24. 12.: Lesen aus den Arbeiter-Jugend-Festen. Jeder muß das seinige mitbringen.  
Die Sonntagsveranstaltungen werden jeweilig im Heim bekanntgegeben. Zu den Freitagveranstaltungen von Küditz sind wir immer eingeladen.

# Ausverkauf

wegen baulicher Veränderung  
mit 10—50% Preisermäßigung

Für jeden Stand  
das rechte Gewand



**Johannes Holst**  
Lübeck Kohlmarkt 6  
Markt 6

Herren-Winter-Mäntel	995	895	795
Herren-Winter-Mäntel	895	495	395
Herren-Winter-Paletots, schwarz	750	650	495
Herren-Anzüge	595	525	445
Herren-Lodenjoppen	295	285	220
Herren-Gummimäntel	350	265	225
Knaben-Mäntel u. Pyjaks	115	95	85
Manschester-Hosen	125	95	85
Pilot-Hosen	795	650	595
Schlösser-Jacken	495	450	395
Unterjacken u. Strickwest.	115	95	75
Sportwesten	150	130	115
Herren-Barchent-Hemde	385	355	315
Herren-Futter-Unterhosen	450	385	355
Militär-Twist-Hemden			195
Herren-Oberhemden	795	625	530
Barchent-Unterröcke	385	355	265
Reform-Hosen, blau	495	450	395
Damen-Schlupfhosen, Farbig	230	210	150
Sloufs, 80 cm breit	090	088	068
Hemdentuche ca. 80 cm breit	108	098	088
Handtuchstoffe	115	108	098
Schotten für Kleider	395	350	250
Neuskleiderstoffe	265	215	168
Schuldecken	850	565	325
Damen-Strümpfe	175	135	110
Damen-Kaschmir-Strümpfe	475	360	295
Herren-Socken	130	108	080
1 Post. Bwll. K'-Strümpfe, schw., Gr. 5 u. 6	038	025	018
Wolle, 100-gr.-Lage	125	115	098

Allgemeine Ortsrenten-  
kasse für das Fürstentum  
Lübeck  
Mit Wirkung vom 30.  
November 1925 ab be-  
tragen die wöchentlichen  
Beiträge zur Erwerbs-  
losenfürsorge in:  
Lohnklasse a 8 Pfg.  
" II 12 "  
" III 22 "  
" IV 28 "  
" V 36 "  
" VI 42 "  
" VII 50 "  
" VIII 56 "  
" IX 70 "  
" X 84 "  
Eutin, 28. Nov. 1925  
Der Vorstand  
H. Steenbock

**Töpferarbeiten**  
Reparieren und Reinigen  
H. Schneider, Töpfermstr.  
Dankwartigrube 49, II.

Für die  
richtige Wiedergabe  
**telephonisch**  
übermittelter Anzeigen  
übernehmen wir keine  
Gewähr. Fehlerhafte,  
auf diesem Wege be-  
stellte Anzeigen gehen  
zu Lasten des  
Bestellers.  
Die Geschäftsstelle des  
**Lübecker Volksboten.**

**Srik Reuters**  
Ausgewählte Werte  
3 Bände Ganzleimer  
13.50 M.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
aus guter Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Lützstrasse 18

An unsere  
**Interessenten**  
**Anzeigen**  
von größerem Umfange  
bitten wir  
einen Tag vor  
dem Erscheinen  
aufzugeben, weil andern-  
falls keine Gewähr für  
Aufnahme gegeben wer-  
den kann.  
Kleine Anzeigen  
erbitten wir spätestens  
bis 10 Uhr vorm.  
Anzeigen-Abteilung  
**Lübecker Volksbote**

**Das Fahrrad**  
sein Bau, seine Instand-  
haltung u. Reparaturen  
Von Oberingenieur  
G. A. Krumm u. R. Burger  
Mit 110 Abbildungen u.  
einigen Tabellen  
Preis 1.20 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46.  
**Regen-  
Mäntel**  
für Damen und Herren  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelgrube Nr. 44

**Verband der  
Maler**  
Unsere Versammlung  
am Mittwoch, dem 2.  
Dezember fällt aus  
(7245) Der Vorstand

# BIOPHON

Ein Ereignis für Lübeck.  
Das große 6-Schlagerprogramm.

- 1. Eine mysteriöse Ehe.**  
Das große Leid der sündigen Liebe, Sittensfilm in 5 Akten.  
Ein Bildwerk von seltener Offenheit und dramatischer Wucht.  
Hauptdarsteller: Eugen Klöpfer, Sybill Smolowa.
- 2. Der verheiratete Junggeselle.**  
Junggeselle sein ist schlimm, verheiratet sein noch schlimmer,  
aber Junggeselle und verheiratet sein, das ist ganz schlimm.  
Ein tolles Heidemann-Lustspiel in 3 Akten.
- 3. Die trennende Brücke.**  
Ein gewaltiger Abenteuerfilm in 1 Vorspiel und 5 Akten.  
Nach dem gleichnamigen Roman von Julius Ludassy.  
Ein Filmwerk von unendlicher Spannung.
- 4. Er hats nicht leicht.**  
Ein übermütiges amerikanisches Lustspiel.  
In der Hauptrolle Harold Lloyd.  
Der Film der tollen Einfälle.
- 5. Liebe und Ehe.**  
Drama in 5 Akten nach dem berühmten Roman „Das stille Weh“  
von H. Courths-Mahler mit  
Ed. von Winterstein, Anna v. Pahlen, Hilde Engel.
- 6. Die Indianer-Squaw, des Sheriffs Braut.**  
Original amerikanischer Wild-West-Film mit dem berühmten  
Cowboy TOM MIX. (7241)

# ZENTRAL THEATER

Also auf heute abend, meine Damen u. Herren!

Ich bin da, Célimène!

Sie müssen mich sehen  
als

**Spielzeug**  
von  
**Paris**



Neben meinem bezaubernden  
Großfilm ist ein Film auf dem  
Programm, nach dem schon tau-  
sendmal gefragt wurde, ein toller  
**Richard Talmagde-**  
Film:  
**Der Sportkönig  
von Mexiko**  
oder: Glück muß  
der Mensch haben  
Ein Film mit Sensationen ohne  
gleichen, gepickt mit dem köst-  
lichsten Humor.

Ich mache dringend dar-  
auf aufmerksam, daß alle  
Billetts penknlich be-  
wahrt werden müssen,  
wenn Sie eines meiner  
kleinen Kostbarkeiten mit  
nach Hause nehmen wollen.

7258)

Der große  
Sitten- und Spielfilm aus den mondänen Pariser Kreisen  
**„Das Spielzeug“**  
hat z. Bt. in Berlin und Hamburg die erdenklich größten Erfolge  
und läuft gleichzeitig in Uraufführung in Lübeck und in allen  
größeren Städten Deutschlands.  
**Phoebus-Film A.-G., Hamburg.**

# Konsumverein

## Die genossenschaftlichen Filmborführungen

für unsere Mitglieder sollen jetzt stattfinden  
am **Mittwoch, dem 2. Dezember 1925**  
abends 8 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus, Johannisstraße**

Einlaßkarten hierzu sind in den Lübecker Waren-  
abgabestellen zu haben. Die für den Bußtag  
ausgegebenen Karten verlieren ihre Gültigkeit

Eintritt frei! Eintritt frei!

Eine Wiederholung ist für Montag, d. 7. Dezbr.,  
vorgesehen. Die nähere Bekanntgabe erfolgt noch.

7237)

Die Geschäftsleitung

# Fledermaus

**Kallo** 1. Dezember **Kallo**  
**Der lustige Abend**  
und der vollständig neue ersthältige  
**Spielplan**

Eifriede Meyn in ihren Tänzen	Poldy Raymann d. bekannte Vortragskünstlerin
2 Grimsby Piston- und Xylophonvirtuosen (7227)	
Lilli u. Lotte Marlitz das entzückende Tanzduett	2 Cunards Rollschuhakt

**Drechsel** mit seiner unerreichten Tanz-sport-Kapelle  
Luftschlangenschlacht — Ballontänze mit Preisverteilung.  
Anfang 9 Uhr Telefon 8155 Kleine Preise  
**Morgen Mittwoch: Hellerer Familienabend**

# Stadttheater Lübeck.

Mittwoch 7 Uhr  
**Der Widschuh**  
Abonn.-Vorstellung  
**Kammerspiele**  
Mittwoch 4 Uhr  
**Koffappchen**  
Weihnachtsmärchen!  
Donnerstag 8 Uhr  
**Carmen**  
Abonn.-Vorstellung.  
**Kammerspiele**  
Donnerstag 4 Uhr  
**Koffappchen**  
Weihnachtsmärchen!  
Donnerstag 8,30 Uhr  
**Lady Fanny und die**  
**Dienstbotenfrage**  
Aber Abonnement.  
Freitag 8 Uhr  
**Die Neuenmärchen**  
**Der zerbrochene Krug**  
Abonn.-Vorstellung. (7255)

# Z. P. F.

Bitte um Bote zu kaufen. 6 Tage nur noch bis zur Ziehung.

Zu haben in allen durch Postale kenntlichen Geschäften und in der Zentrale für private Zuzüge, Johannisstraße 47-49, Telefon 8744. (7233)

Unsere Mitglieder und Freunde der Biochemie teilen wir hierdurch mit, daß unserem Berater und Sachkundigen, dem geprüften Chemiker Herrn A. Parschow für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Heilkunde und der Krankenbehandlung das Ehrendiplom und die Auszeichnung 1. Klasse vom Reichsverband v. B. Berlin (Dr. v. Harbach und Prof. Ethoff) zuerkannt ist.

Lübeck, 25. November 1925. (7235)  
Biochemischer Verein „Biota“, Lübeck.

**Felle u. Haare**  
verkauft man am vorteilhaftesten bei  
**Wärzburger** 7216  
Bahnhofstraße 22 a Fernsprecher 733

10 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Kreidha“ nicht in 5 Minuten bei Mensch und Tier Kopf, Glied, Kleider, Röhre (Brut) vertilgt. Bestes Abwehrmittel gegen Wanzen. Verkauf Hauptstr. 4, l.

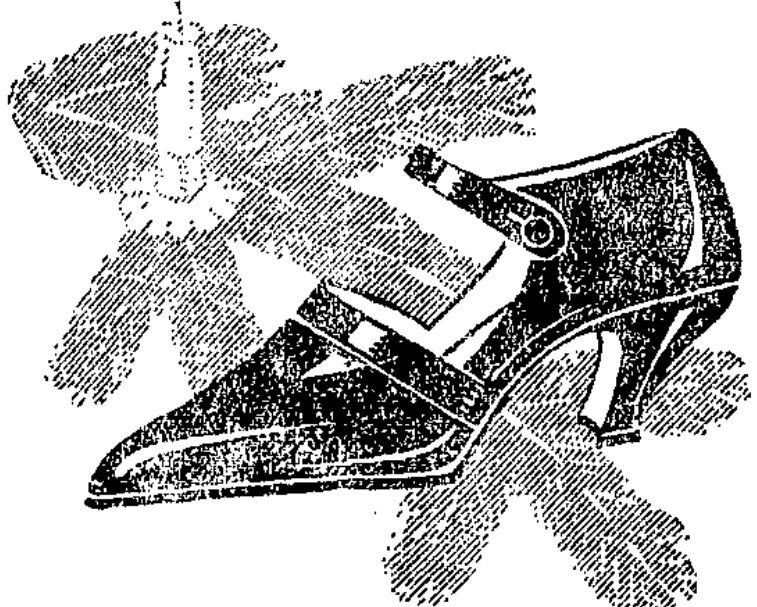
Eine Ladung  
**Islandfelle**  
**Fell-heringe**  
groß ausfallend, wieder eingetroffen  
H. H. Holtmann  
Marktwiese 4

**Prüfung 50%**  
**Kunsthonig**  
// von **Hauer**  
Geschmack u. Nährwert Naturhonig gleich  
**Prüfung 50%**  
Die Ware ist billig, welche einen niedrigen Preis hat, sondern diejenige, welche einen hohen Preis entspricht. (7269)

**Zigaretten**  
**Zigarren**  
C. Wittke  
ob. Markt 12

**Felle und Haare**  
kauft zu allerhöchsten Tagespreisen  
**Josef Wagner** 7216  
Spezial-Fell- und Haar-Großhandlung  
Dannewarstraße 20 Tel. 3414 Holstenstraße 5

**Abreißkalender 1926**  
Cedric Hoyer Abreißkalender des 1926 2.50  
Kranke Kalender 1926 2.-  
Cosmos-Abreißkalender 1926 2.-  
Abreißkalender mit Bildern „Großkalender der Technik“ 1926 2.40  
Abreißkalender mit Bildern „Sport- und Körperkultur“ 1926 2.40  
**Kinderland 1926**  
ein Jahrbuch für die Taten und Tadeln des arbeitenden Volkes in besonders schöner Ausstattung 1.25  
Feldbau-Kalender 1926 für Kinder 1.50  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**



# Schenkt:

## Schuhwaren

- Damen-Halbschuhe** mit Spange u. zum Schnüren französischer und amerikanischer Absatz ..... **8<sup>90</sup>**
- Damen-Halbschuhe** mit Spange, elegante neue Form, französischer Absatz ..... **10<sup>75</sup>**
- Damen-Halbschuhe**, Boxkalf, mit Spange u. zum Schnüren, neue halbspitze Form ..... **12<sup>75</sup>**
- Damen-Halbschuhe**, Lackblatt mit Spangen, halbhöher amerikanischer Absatz, elegante Form .... **13<sup>75</sup>**
- Damen-Halbschuhe** in Lack, zum Schnüren und mit Spange, neue elegante Form ..... **16<sup>75</sup>**
- Damen-Halbschuhe** in Lack und echt Chevreau, zum Schnüren und mit Spange, eleg. vornehme Form **19<sup>75</sup>**
- Damen-Halbschuhe** in Lack, mit 1 Spange, äußerst bequem, halbhöher franz. Absatz, Marke „Angulus“... **21<sup>75</sup>**
- Damen-Hausschuhe**, Kamelhaarart, mit Lasche, Filz- und Ledersohle ..... **2<sup>25</sup>**
- Damen-Hausschuhe**, Kamelhaarart, mit Lasche und Umschlag, Filz- und Ledersohle ..... **2<sup>95</sup>**
- Damen-Hausschuhe** mit Umschlag, reine Wolle und Kamelhaar ..... **4<sup>95</sup>**
- Herrn-Stiefel**, la. Kalbleder, breite und halbspitze Form, Good-Well ..... **9<sup>75</sup>**
- Herrn-Halbschuhe**, schwarz R'Chevreau, neue halbspitze Form, weiß gedoppelt ..... **10<sup>75</sup>**
- Herrn-Stiefel**, la. Chevreau, neue spitze Form, Good-Well ..... **12<sup>50</sup>**
- Herrn-Halbschuhe**, schwarz, mit grau Wildleder-Einsatz, elegante neue Form ..... **14<sup>75</sup>**
- Herrn-Stiefel**, schwarz Boxkalf, breite bequeme Form, weiß gedoppelt ..... **15<sup>75</sup>**
- Herrn-Halbschuhe**, schwarz Boxkalf, halbrunde Form, zum Teil mit Doppelsohle ..... **18<sup>75</sup>**
- Kinder-Stiefel**, schwarz Wicksleder, genagelter Unterboden ..... 31-35 **3<sup>75</sup>**
- Kinder-Stiefel**, schwarz Rindbox, in kräftiger solider Ausführung ..... 25-26 5.90 23-24 **5<sup>50</sup>**
- Kinder-Stiefel**, schwarz Rindbox, in schöner bequemer Paßform ..... 27-30 **6<sup>50</sup>**
- Kinder-Stiefel**, schwarz Boxkalf, schöner kräftiger Schultstiefel ..... 31-35 8.25 27-30 **7<sup>25</sup>**

# Karstadt

**Bilder-Einrahmungen**  
Bilderleisten (6879) Fensterglas  
O. Tauchnitz  
Glashandlung  
Johannisstraße 35  
Fernspr. 2808.

**Konkurrenzlos billig**  
Warme Kindermäntel . . . . . 2.95  
Warme Damenmäntel . . . . . 7.75  
Obenst.-Kleider, lange Ärmel 6.95  
Seidene Ball- und Stillkleider 12.50  
Arbeiterhosen, sehr stark . . . 4.95  
Schlosserjacken, starke Ware . 2.65  
Arbeiterstiefel, Kern . . . . . 7.95  
Damenschürzen . . . . . 0.98  
An diesen Preisen sehen Sie, daß ich wirklich billig bin. Ich führe nur gute Qualitäten.  
**Sophie Wehrendt**  
Engelsgrube 79 7262

**Achtung!**  
**Swimmhilfslony**  
**Lübner**  
am 6. Dezember 1925  
Junge Mädchen zur Mithilfe bei den Sammlungen am Sonntag, dem 6. Dezember, wollen sich möglichst bald melden im  
7226  
Nachrichtenkamt, Kanzleigebäude-Aufgang 1  
Telephon 8747.

**Hamburg-Amerika Linie**  
Nach Nord-Amerika u. Canada, Hamburg-New York ca. wöchentl. Abfahrt. Gemeins. Dienst mit United American Lines  
Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. i. Verbindung m. and. Linien  
Billige Beförderung, vorzügl. Verpflegung  
Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrscheine für das In- und Ausland. Schlafwagenplätze, Bettkarten, deutsche und für internationale Schlafwagen. Reiseversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Überses. Luftverkehr, Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung  
Auskünfte und Drucksachen über Fahrpläne und Beförderungsmöglichkeiten durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG, Alsterdamm 25 un. deren Vertreter auf allen größeren Plätzen. Tel.  
**LÜBECK:**  
Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie im Waruhaus Karstadt und M. O. Klingström  
G. m. b. H., Mengstraße 30. (7210)

**Frauenhilfstag**  
Lübeck 1925  
am 5. und 6. Dezember  
Sonntag, 5. Dezember:  
Besondere gesellschaftliche Veranstaltungen abends 8 Uhr im  
**Hotel Stadt Hamburg**  
Ratsweinkeller — Schabbelhaus  
mit Darbietungen von Künstlern des Stadttheaters, Tombola usw.  
**E. S. P. Diele**  
mit besonderem Programm, Tombola usw.  
**Fledermaus**  
mit besonderem Programm, Tombola, Wahrsagezeit usw.  
Sonntag, 6. Dezember:  
mittags 11<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr  
**Moniertkonzert auf dem Marktplatz**  
nachmittags 3 Uhr  
**Kindervorstellung**  
im Marmorsaal  
Abends gesellschaftliche Veranstaltungen  
ab 6 Uhr im Marmorsaal,  
ab 7<sup>1/2</sup> Uhr im Katholischen Gesellenhaus  
ab 4 Uhr in Gripp's Restaurant  
ab 8 Uhr in Fredenhagens Keller  
gesellschaftliche Veranstaltungen mit Vorträgen und Darbietungen von Künstlern des Stadttheaters, Tombola usw.  
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:  
**E. S. P. Diele**  
mit besonderem Programm, Tombola usw.  
**Fledermaus**  
mit besonderem Programm, Tombola, Wahrsagezeit usw.  
Während des 6. Dezember Sammlungen auf den Straßen und Plätzen und in den Gast- und Schaustätten der Stadt  
Männer und Frauen Lübeck, unterstützt das Werk der Frauenhilfe durch Besuch unserer Veranstaltungen! (7240)  
Der Arbeitsauschuß

**Kolosseum** 7213  
Morgen Mittwoch:  
**Großer Ball**  
Ballorchester:  
Die Rich.-Wagner-Kapelle  
Kassenöffnung 7 Uhr Inh.: H. Reck

**Luisenlust** 7212  
Mittwoch: Or. Sanatromachen Eintritt n. Tanz frei

**Wasserkloppen**  
Wasserklopp  
Fabrik von Wellrun  
Lübeck

**HALLER'S Musikhaus**  
EMARKT 12  
Großes Lager in Sprechapparaten, Mandolinen, Schallplatten, Lauten usw.

**Eduard Breithor's Nachf.**  
KORB-  
MOBEL  
Pflaßstr. 13  
Korbwaren \* Seamerflüge \* Reparaturen

**Joyfink-Rink**  
Hanja Meier